

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Verleger: Redaktion Str. 13 8 57, Expedition Str. 13 8 38, Verlag Str. 13 8 28. Telefon-Nr.: Neueste Dresden

Die einjährige Kolonialzeitung für Dresden und Provinz...

Spannweite: Die Dresdner Neueste Nachrichten monatlich 30 Pf., vierteljährlich 80 Pf., halbjährlich 150 Pf., jährlich 270 Pf.

## Abschluß der achten Isonzoschlacht

Fliegerangriffe auf Monfalcone, San Canziano, Trieste und Miramar. — Bildung des venezianischen Kabinetts in Saloniki. — Der Eindruck der Niederlagen in Bukarest.

### Die „Rehrteile der Sommerschlacht“

Von unserem Mitarbeiter... In englischen Offizierskreisen beginnen sich die Zweifel an einem Durchbruch der Westfront immer härter geltend zu machen...

### Rasche Säuberung des siebenbürgischen Grenzgebietes

Wien, 14. Oktober. Amlich wird verlautbart: Ostlicher Kriegsschauplatz. Südlich von Gattigen (Göging) bemächtigte sich der Feind eines Teiles des Grenzgebietes...

Wichtigen Artillerie und zahlreichen Minenwerferbatterien angelegt. Untere todernstlichen Raketenabwehrer haben durch eine Woche in schweren Feuer ausgeharrt...

### Falsche Urteile und Anklagen Luzzattis gegen Deutschland

Von unserem früheren rumänischen Mitarbeiter... Kein Verräterer als der frühere Ministerpräsident Luigi Luzzatti, eine der Vorkämpfer der italienischen Finanzpolitik...

### Die Gegenregierung von Saloniki

Genf, 14. Oktober. Die provisorische Regierung in Saloniki lehnt sich folgenden Beschlüssen an: Republik, Nationalversammlung, Republikanisches Innenministerium...

### Ein echtes Königswort

Rotterdam, 14. Oktober. Der heutige „Duitsche Telegraaf“ meldet aus Athen: Eine diplomatische Persönlichkeit...

### Der russische Dampfer „Bistriga“

Der russische Dampfer „Bistriga“, mit 20000 Bannern, wurde gestern morgen 10 Seemeilen von Nordfyn östlich vom Nordkap von einem Unterseeboot torpediert...

### Der russische Dampfer „Bistriga“

Der russische Dampfer „Bistriga“, mit 20000 Bannern, wurde gestern morgen 10 Seemeilen von Nordfyn östlich vom Nordkap von einem Unterseeboot torpediert...

### Die Gegenregierung von Saloniki

Genf, 14. Oktober. Die provisorische Regierung in Saloniki lehnt sich folgenden Beschlüssen an: Republik, Nationalversammlung, Republikanisches Innenministerium...

### Die Gegenregierung von Saloniki

Genf, 14. Oktober. Die provisorische Regierung in Saloniki lehnt sich folgenden Beschlüssen an: Republik, Nationalversammlung, Republikanisches Innenministerium...

### Der russische Dampfer „Bistriga“

Der russische Dampfer „Bistriga“, mit 20000 Bannern, wurde gestern morgen 10 Seemeilen von Nordfyn östlich vom Nordkap von einem Unterseeboot torpediert...

### Der russische Dampfer „Bistriga“

Der russische Dampfer „Bistriga“, mit 20000 Bannern, wurde gestern morgen 10 Seemeilen von Nordfyn östlich vom Nordkap von einem Unterseeboot torpediert...

### Die Gegenregierung von Saloniki

Genf, 14. Oktober. Die provisorische Regierung in Saloniki lehnt sich folgenden Beschlüssen an: Republik, Nationalversammlung, Republikanisches Innenministerium...

### Die Gegenregierung von Saloniki

Genf, 14. Oktober. Die provisorische Regierung in Saloniki lehnt sich folgenden Beschlüssen an: Republik, Nationalversammlung, Republikanisches Innenministerium...

### Die Gegenregierung von Saloniki

Genf, 14. Oktober. Die provisorische Regierung in Saloniki lehnt sich folgenden Beschlüssen an: Republik, Nationalversammlung, Republikanisches Innenministerium...

### Die Gegenregierung von Saloniki

Genf, 14. Oktober. Die provisorische Regierung in Saloniki lehnt sich folgenden Beschlüssen an: Republik, Nationalversammlung, Republikanisches Innenministerium...

### Die Gegenregierung von Saloniki

Genf, 14. Oktober. Die provisorische Regierung in Saloniki lehnt sich folgenden Beschlüssen an: Republik, Nationalversammlung, Republikanisches Innenministerium...

### Die Gegenregierung von Saloniki

Genf, 14. Oktober. Die provisorische Regierung in Saloniki lehnt sich folgenden Beschlüssen an: Republik, Nationalversammlung, Republikanisches Innenministerium...

### Die Gegenregierung von Saloniki

Genf, 14. Oktober. Die provisorische Regierung in Saloniki lehnt sich folgenden Beschlüssen an: Republik, Nationalversammlung, Republikanisches Innenministerium...

### Die Gegenregierung von Saloniki

Genf, 14. Oktober. Die provisorische Regierung in Saloniki lehnt sich folgenden Beschlüssen an: Republik, Nationalversammlung, Republikanisches Innenministerium...

### Die Gegenregierung von Saloniki

Genf, 14. Oktober. Die provisorische Regierung in Saloniki lehnt sich folgenden Beschlüssen an: Republik, Nationalversammlung, Republikanisches Innenministerium...

### Die Gegenregierung von Saloniki

Genf, 14. Oktober. Die provisorische Regierung in Saloniki lehnt sich folgenden Beschlüssen an: Republik, Nationalversammlung, Republikanisches Innenministerium...

### Die Gegenregierung von Saloniki

Genf, 14. Oktober. Die provisorische Regierung in Saloniki lehnt sich folgenden Beschlüssen an: Republik, Nationalversammlung, Republikanisches Innenministerium...

### Die Gegenregierung von Saloniki

Genf, 14. Oktober. Die provisorische Regierung in Saloniki lehnt sich folgenden Beschlüssen an: Republik, Nationalversammlung, Republikanisches Innenministerium...



**Die Armen zu Märgen.** Ganz offenbar findet ein Sophistensystem, wie der des italienischen Prof. Umberto Eco, ein europäisches und westeuropäisches — eines ins Europäische und Theoretische übertragen — sich leichter in das Unbegreifliche, als in das vom gesunden Menschenverstande Zurechtlere.

Da es im Lager der Entente nie und nirgend ohne eine Augenverdreherung und salbungsvolle Duschel abgeben kann — Herr Eco hat jedoch in Mailand, sein Kollege Gomandini in Turin ergiebige Beweise dafür geliefert —, so schließt Eco auf seine Predigt gegen Deutschland mit der Ankündigung der durch den wirtschaftlichen Boykott zu vollziehenden Verhaftung der Herrschenden und Gewinnlächler der Nationen und dem Hinweis auf das Bibelwort: „Zeit ist die Bekleidende“. Dem Hebel ist zweifellos die übermächtige Wirtschaftskraft und die Anpreisung an die eigene Urteilskraft und Gerechtigkeit.

Prof. Dr. R. Schooner.

**Hinter den Rumänen her**  
Von unsem zum südlichen Kriegsschauplatz eingehenden Sonderberichterstatter  
(Unberichtigter Konrad, aus Ansbach, verlesen)  
Deutsches Kriegspressebureau Südost,  
1. Oktober

Deutsche Landsturmmänner schiden sich an, das herrenlose Vieh zusammenzutreiben, um es als Beuteplund zu irgendeinem militärischen Zweck zu benutzen. Es den Banditen wieder anzuschließen, denen die Rumänen es abgegraben haben, wird keine großen Schwierigkeiten haben. Verantwortlich für den Schaden, der entstanden ist, ist ein Stück rumänischer Mensch. An den Mann wird man sich im Friedensvertrag halten. Doch was soll unterdessen aus der bisher so gelobten Wiederholung und Wiederholung des Demokratischen Kampfes werden, wenn sich kein Weg findet, die wenigstens das geraubte Vieh so weit als möglich wieder zusammenzubringen? Gewiß sehr ernste Fragen. Aber die Wahrheit zu sagen, nicht sie sind es, die mich durch den Kopf gehen, wenn ich immer wieder auf diese Tiere sehe. Es ist etwas anderes. Da ist irgendwas eine Besten Nummer der Vorgänge der Front. Die Tiere gehören auch dazu, denn auch sie sind Vieh. Wie schon erwähnt, ruhig die Hände steuern. In dem ihrer Natur widerstrebenden Streben, unermüdeten Wandern der großen Herden, aber nicht die Aufmerksamkeit der Deutschen der Nacht gespart hat. Was ist, doch sie immer noch nicht auf Ruhe kommen lassen? Im letzten Unberichtigten sieht man sich selber, aller Überlebenden, Tiere folgen manchem Leben, was Menschen nicht leben. ... Am Eintritte zum Wald ist

**Die Vagenung von Hunderten unbespannter Fuhrwerke**

ausgelassen. Sie haben den Vorgesetzten. Es sind nur die, die man leicht hat herausziehen können. Nebenbei im ganzen Park hat anheimend sein Wagen gefunden, der mit noch lebenden Pferden bespannt war. Wo die Pferde daran waren, lagen sie im Weichfall vor dem Boden. Umgekippte Wagen spielen die Gänge, die von der Vagenstraße zum Geröll des Strohbeckens hinunter liefen. Was daraus geworden ist, gleichviel, es merkt, es blüht, liegt im Unterholz oder im Wasser. Die Wagen sind nicht etwas abgerollt — denn dann müßten die Pferde daran sein —, sondern man hat sie einfach heruntergeworfen, um ihnen Platz zu schaffen. Gehossen hat es nicht viel. Denn da liegen und liegen noch immer herum, das Durchkommen auf der Straße zu verhindern, vor allem natürlich, wenn's schnell gehen soll, und in der Dunkelheit. Verunglückte Autos steht man, insbesondere eine Marke von kleinen Autos, die offenbar von vornherein im Hinblick auf die Kugelabwehr im Gelände beschaffen worden ist. Aus dem Wege abzuweichen ist sehr leicht. Wie verhalten sich die Wagen im Gelände? Das geht so etwa 8 Kilometer lang. Außerhalb für ein Auto möglich, daß durch das Chaos hindurchzukommen, zumal auch fortwährend die Arbeiter von Vieh und Pferden oder kranken Vieh und manchmal auch den kürzeren Bekleidern ankunftsweise ist. Wagen, Patronenwagen, Tornister, Knäcke und sonstige militärische Utensilien sind allwärts verstreut. Vieh und Pferde, die sich vor unsem Toren streifen, reifen vor und aus. Sie schauen den Weg und voraus. Welche Schlüsse ziehst du aus dem? Es ist eine dicke Herde, die aus dem Dauter kommt. Der schwerfällige Vieh wegen kommt sie aber einen gemächlichen Schritt nicht hinaus, sie können nicht weiter, wenn wir nicht in sie hineinfahren wollen, und stehen also aus. Es lohnt sich auch, den Inhalt der entleerten Wagen etwas mit zu beanspruchen.

Siehe auch Nr. 274, 276, 278 und 280 der „Dresdner Neuesten Nachrichten“.

**Rund um den Kreuzturm**  
Der Krieg der Hunde

Amt, der Weibenspiegel, geht seit Tagen mit gekränkter Stirne herum. Mit Recht, D. diese Weibchen! In Dresden wollen sie endlich die Hundebewerke erhöhen und auch eine Kassensteuer einführen. Welche Weibchen! Sie haben die Steuern bezahlt? Welche nicht, aber als Hauptgrund lassen sie offen: daß die Tiere ein Lebensmittel werkschaffen. Angehlich auch Lebensmittel, die gut genug für die Weibchen sind. Man muß sich demnächst sparen. ... Man ist in Dresden nicht etwa zuerst auf diesen Gedanken gekommen. Er stammt von den Reichsbehörden; als „Anregung“ wurde er weitergegeben. In Berlin sollte die Anregung nicht lange, kaum tauchte sie auf, da erhob sich auch ein Sturm der Entrüstung. Der Reichsrat weichte sich zu erklären, daß er davon nichts wisse, die Angelegenheit zur Zeit zu behandeln. Das heißt, er befragt die Anregung lang- und langsam. In Berlin ...

Über Ami kennst, weiß auch, daß es nicht seine Stellung ist. Die gekränkte Weibchen zu spielen. Er ist ein lühler Kerl, der frühlich die Menschen anbellt und sie als großen, verständnisvollen Augen anbellt. Erreicht gar eine Dand sein glattes, weißes Fell, so tünzelt er vor Bescheidenheit. Aber das kommt ihm denn doch zu bünt vor, daß seine Herrin nächsten um ein Drittel höhere Steuern für ihn zahlen soll als höher. Nicht daß er sich um seine eigene teure Person Sorgen bereiten würde. Er weicht, er ist seiner Herrin zu lieb, daß sie gern auch die Steuererhöhung tragen wird, um ihn zu behalten, und daß sie es sich glücklichwünsche leisten kann. Aber ebenso weiß er, daß nicht alle seine Freunde und Freundinen in so glücklicher Lage sein können. Man macht auf Zwangsgelassenen öffentl. Bewusstsein, hört manerlei und kann sich ein Bild machen, wie es beinahe in der Welt ausgeht. Das Vorbeden wird entschieden elender von Tag zu Tag. Die Menschen haben viel Kummer, und man kann es ihnen nicht abnehmen, wenn sie auf allerlei verdröhte Ideen kommen. Aber dieses ja, daß es doch über die Steuer, oder, wie die Menschen hören. Aber die Kaufkraft! Das richtet sich so unheimlich gegen die Kaufkraft! Das richtet sich so unheimlich gegen die Kaufkraft! Das richtet sich so unheimlich gegen die Kaufkraft! Das richtet sich so unheimlich gegen die Kaufkraft!

nigen, wie er da an der Straße liegt. So wird ein jeder einzelne etwas gewesen wäre, einen Menschen zu töten. Dies der Inhalt der amtlichen Meldung des Kommandos und ihrer Weiterleitung. Keine Ruhe; es kam also in der Tat vor, daß der Feind seine Gefangenen ermordete. Inzwischen daß der Kopf des Kommandos zwischen den Beinen des deutschen Infanteristen lag. Beide waren durch Schüsse getötet. Die Schiffe, die den Infanteristen getötet hatten, lagen unter dem blauen Himmel, an dessen Rande ich nichts ändern wollte. Der Dombau waren ein Einbruch unter dem linken Arm; und dort war diefer aufstehend. Die Arme beider waren gefesselt an Ort und Stelle gedrückt worden. Beide Truppe hatte am Ende der Front geparkt, und der Pakt, nicht aber am Pakt selbst, gefesselt. Es waren also Gefangene, wahrscheinlich waren sie angedbunden an einen Baum, vielleicht auch aneinandergebunden, von der absteigenden Truppe mitgeführt worden. Und dann hätte man sie, als die Pakt verperrt war und man nicht weiter kamte mit ihnen, kaltblütig erschossen. Denn der Einbruch unter dem Knie des Unarmen tat dar, daß der Schuß aus nächster Nähe gefallen ist und daß nicht etwa eine deutsche Kugel den Mann gefallt hat. Nicht neben dem toten Unschuldigen liegt, wie schon erwähnt, der blutige Rumäne mit dem entblöhren Oberkörper und dem wilden Gesichtsausdruck. Vielleicht war er der Mörder. Vielleicht auch nicht.

Jedenfalls: wie lange Friedrich der Große! Und mit solchem Kampfsinn muß ich mich herumschlagen.

(X)

Ad. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

**Schwere Sorgen Rumäniens**  
Stachhof, 14. Oktober

Die Bukarester „Epoca“ schreibt: In diesen Tagen fällt die Hauptstadt in Trauer. Jeder, der das Vaterland liebt, ist von banger Sorge um die Heimat erfüllt. Jeder weiß, trotz der Schwelgerei der offiziellen Stellen, daß die Front immer näher an die Hauptstadt rückt und daß die Gefahr der Einnahme durch den Feind nicht fern ist. Die Bukarester sind sich dieser Lage wohl bewußt. Sie haben Vertrauen an der Front und erheben jetzt eine Trauerbewegung nach der anderen, obwohl die offiziellen Verlautbarungen immer noch einen Ditt tödlich anklingen. Warum verheißt eine furchtsame Regierung alles, was sich die Front doch so dicht der Hauptstadt genähert hat, daß ihr bald erste Nachrichten entgegenfallen? Nach dem Falle Tiraspol hätte eine solche Aufregung die Hauptstadt erreicht. Heute besteht eine ganz andere Stimmung. Wir wissen, daß Ungarn nicht heute oder morgen, aber es kann kommen. Deren aber fordern wir volle Aufmerksamkeit. Gewiß ist jeder Rumäne bereit, das Unglück seines geliebten Vaterlandes mit zu tragen. Aber wir fragen: Was ist die Mühe? Zwei Jahre hat die Regierung Statuten in die Welt gesetzt und in die Hand zu nehmen. Einmal vorbereitet und in die Hand zu nehmen. Einmal vorbereitet und in die Hand zu nehmen. Einmal vorbereitet und in die Hand zu nehmen.

**Erstorbene Kämpfer**

Ich war noch einmal auf dem Boxkampf zurückgekehrt, dessen Anblick mich beschämt hat. Da mochte mich einer unsem Hater auf zwei Beinen aufmerksam machen. Ich war noch einmal auf dem Boxkampf zurückgekehrt, dessen Anblick mich beschämt hat. Da mochte mich einer unsem Hater auf zwei Beinen aufmerksam machen. Ich war noch einmal auf dem Boxkampf zurückgekehrt, dessen Anblick mich beschämt hat. Da mochte mich einer unsem Hater auf zwei Beinen aufmerksam machen.

**Ein „nobler“ Rumäne**  
Stachhof, 14. Oktober

Eine Neuerung der „Romowe Premier“ über die angeblich gemeine Behandlung, die den Militärs der rumänischen Gefandtschaft vor und bei deren Abreise aus Berlin durch die deutschen Behörden angedeihen ließ, wurde durch die deutsche Presse verbreitet. Und wie richtig! Und wie richtig! Und wie richtig!

Wie ich etwas wegstehen? Und wie richtig! Und wie richtig! Und wie richtig!

Ich bin etwas wegstehen? Und wie richtig! Und wie richtig! Und wie richtig!

**Salomonopol der Stadt Warschau**  
Pelen, 14. Oktober

Die Warschauer Stadtverwaltung erhielt das Angebot des Salomonopol der Stadt Warschau.

**Eine dreiste Verleumdung**  
Bern, 14. Oktober

Das „Tagblatt“ beschwert sich heute mit der Mitteilung des Pariser „Journal“ vom 11. Oktober über die Propaganda Deutschlands im Ausland, in der behauptet wurde, Deutschland habe 250 Millionen für Auslandpropaganda, besonders für Zeitungen, ausgegeben. Wirklich? Wirklich? Wirklich?

**Japanische Bewunderung Hindenburgs**  
Nach dem „Nieuwe Courant“ vom 4. Oktober

Die Japaner bewundern Hindenburg als einen der größten Führer der Welt.

Ich bin etwas wegstehen? Und wie richtig! Und wie richtig! Und wie richtig!

**Japanische Bewunderung Hindenburgs**  
Nach dem „Nieuwe Courant“ vom 4. Oktober

Die Japaner bewundern Hindenburg als einen der größten Führer der Welt.

**Salomonopol der Stadt Warschau**  
Pelen, 14. Oktober

Die Warschauer Stadtverwaltung erhielt das Angebot des Salomonopol der Stadt Warschau.

**Eine dreiste Verleumdung**  
Bern, 14. Oktober

Das „Tagblatt“ beschwert sich heute mit der Mitteilung des Pariser „Journal“ vom 11. Oktober über die Propaganda Deutschlands im Ausland, in der behauptet wurde, Deutschland habe 250 Millionen für Auslandpropaganda, besonders für Zeitungen, ausgegeben. Wirklich? Wirklich? Wirklich?

**Japanische Bewunderung Hindenburgs**  
Nach dem „Nieuwe Courant“ vom 4. Oktober

Die Japaner bewundern Hindenburg als einen der größten Führer der Welt.











### Handelsteil Statistif

Der viel benutzte Herr v. Bodo hat am 14. Oktober im Reichstage eine Rede gehalten, die nicht ohne gesunde Gedanken war. Dieser Mann ist ein praktischer Energie. Er läßt sich nicht so leicht beirren, und wenn die Dinge schief gehen, so läßt er sich nicht an den natürlichen Verhältnissen als an seinen Feindfeinden und seinem Willen.

Was er über die Nullungsfähigkeit unserer Statistik sagte, war herzerquickend. Mit wenigen Worten und klaren Beispielen enthüllte er die Unzuverlässigkeit der statistischen Methoden, die Schwere der Schätzungen. Zahlen sind äußerst gefährliche Instrumente. Schon vor Jahren habe ich an dieser Stelle gegen die Art der Statistik gekämpft. Der Krieg hat mir leider recht gegeben. Man hat den Schwelmer begangen, weil man von der Statistik zu einer solchen Zeit gewinnener wurde. Man hat nach Herrn v. Bodo die statistischen Angaben vorgenommen, die um 20 Prozent den wirklichen Bestand übersteigerten und schließlich dazu geführt hätten, daß in Deutschland mehr Anbaufrüchte als Vögel vorhanden gewesen wäre.

Wenn jemand in Deutschland besonders wichtig verstanden will, so kommt er mit der Zahl. Die Zahl ist den meisten blinder Beweis. Sie klammert sich an die Zahl, die Zahl vermag sich in ihren Gebirgen und kehrt nicht wieder daraus weg. Die Zahl ist dann die einzige Anweisung. Alles Lebendige, aus dem sie entzogen, die Früchte und Industriebetriebe werden nicht mehr berücksichtigt. Es wird lediglich mit der nackten Zahl gewartet. Diese nackte Zahl bewirkt die schlimmsten Verhältnisse. Sie ist die Ursache der bitteren Trübsal des Jahres. Sie hängt eng zusammen mit der Technik, mit dem Drogen, mit dem Krieg.

Das ist übrigens nicht nur in Deutschland der Fall, sondern in der ganzen Welt. In der Weltwirtschaft richtet die Zahl nach mehr Bestimmungen an. Die weltwirtschaftliche Statistik enthält unendliche Zahlenverhältnisse. Die Weltkarte bedeutet hier etwas anderes als dort, die deutsche Karte ist nicht dieselbe wie die amerikanische Karte usw. Aber es wird alles über einen Kamm geschoren. Dann werden große Zahlen gehalten, Propagandaschriften verfaßt und die Zahl immer wieder als Beweismittel vorgebracht. Später wundern man sich, daß die Dinge der Zahl nicht entsprechen, und fragt sich erküht, worauf denn das zurückzuführen sei.

Wir bedürfen dringend einer Reform der Statistik. Die Statistik muß nicht immer hart sein. Die Wahrheit, auf die man sich so gern beruft, ist es ja auch nicht. Auch sie ist voll Leben und Wirklichkeit. Sie ist überhaupt die Wissenschaft der Möglichkeiten, und wer ihr das Lebendige absperrt, hat niemals einen Grund von ihr verstanden. Wir müssen die Zahl als ein unvollständiges Mittel betrachten, solange die statistische Methode noch nicht ausreicht. Aber auch wenn sie ausreicht, dürfen wir das Blut nicht vergessen. Zahlen kommen aus Menschen und Maschinen. Zahlen haben in Verbindung mit dem Menschen. In der Zahl ist immer Gefühl, d. h. immer Bewußtsein. Daher dürfen wir nicht niedergebückt sein, wenn die Zahl nicht stimmt, und dürfen nicht jubeln, wenn sie sich anhebt. Wir müssen durchsichtig vorüber mit der Zahl umgehen. Das muß uns Grundgedanke für die Friedenswirtschaft sein, für die Vorbereitung von Kosten, Steuern usw. Auch in der großen Politik wird mit der Zahl viel zu viel als mit einem ungeschickten Gerüst. Bedeutende Politiker haben das niemals getan. Sie sind immer so lebendig gewesen, daß sie die Menschen in Rechnung setzten. Nur mit Zahlen beweisen keine Geister, der Weltspiegel muß das Leben zu erfassen und nach ihm seine Taten einzurichten. Das gilt insbesondere für die Statistik der

### Börse und Geldmarkt

Der Korbball des großen Finanzjahres, den das Ergebnis der letzten Kriegsanleihe darstellte, ist seine Wirkung auch auf das Börsenwesen und auf den 10%-Milliarden-Ergebnis nicht nur die unerwartete Siegerüberfahrt unseres Volkes, sondern auch den Ausdruck einer gewaltigen wirtschaftlichen Kraft. Die Bedeutung dieses Finanzjahres ist um so größer, als der dem Reiche gewährte Kredit zu dem gleichen Bedingungsgehalt geachtet worden ist, wie vor zwei Jahren. Obwohl es kein Geheimnis ist, daß jeder Kriegsanleihe rund 70 Millionen Mark erfordert, hat der deutsche Staatskredit seit Kriegsausbruch keinerlei Verschlechterung erfahren und steht heute ebenso unerschüttert da, wie vor zwei Jahren. Es ist eine seltsame Ironie des Schicksals, daß England, das Land der 20-prozentigen Konzession, gerade gegenwärtig mit der Ausgabe 3-prozentiger Staatsanleihen beschäftigt ist. Es ist also den Briten nicht mehr möglich, die Finanzierung des Krieges an einem niedrigeren Zinssfuß als 6 Prozent durchzuführen.

Die Sorge, die man hier und da gefeilt hatte, daß die Einkünfte aus dem ungenutzten Kredit zu einer Erschütterung des deutschen Geldmarktes führen würden, hat sich nicht erfüllt. Milliardenbeträge sind bereits eingezahlt worden, aber von einer Verflüssigung ungenutzter Gelder ist nichts zu hören. Tausende von Millionen sind im letzten Jahre zu 4% Prozent zum Vorteil auf dem Konto von 4% Prozent und darunter. Wie groß die deutsche Finanzkraft ist, geht daraus hervor, daß die Absicherung der großen, in die Weltmärkte gehenden Summen am Geldmarkt kaum zu spüren ist.

Ärztlich ist anzunehmen, daß in den nächsten Wochen eine gewisse Aufspannung der Geldverhältnisse eintritt, denn der Markt dürfte seitens der Großindustrie in den kommenden Wochen hart in Anspruch genommen werden. In den letzten Tagen hat fast jeder Tag die Ankündigung von neuen großen Kapitalerhöhungen gebracht.

### Die deutsche Kriegsführungswirtschaft

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt in der wirtschaftspolitischen Wochenschau u. a.: Mit erprobter Sicherheit und Regelmäßigkeit hat die fünfte Kriegsanleihe wiederum annähernd 11 Milliarden Mark in die Kasse des Reiches geliefert. Damit ist die Finanzierung der Kriegsausgaben, sehr feste und dauernde Überbrückung durch das Sparkapital der Nation abermals verwirklicht. Man hat für das Wesen unserer Kriegsführungswirtschaft vielleicht die treffendste Formulierung gefunden, wenn man sagt, daß aus unserer Kriegsführungswirtschaft jedes unglückliche Konjunkturmoment ausgeschlossen ist. Die deutsche Kriegsführungswirtschaft ist in sich eine Einheit, ein Teil der deutschen Kriegswirtschaft überhaupt. Wie diese eine nahezu vollkommene Stabilität erreicht hat, so auch die im engen Zusammenhang stehende in ihr enthaltene Arbeit der Kriegsführungswirtschaft. Dies Gleichgewicht ist doppelter Natur: tatsächlich ökonomischer und moralischer. Rein tatsächlich wurzelt es darin, daß die Quellen der Einnahme und Ausgaben, aus denen die Nation die Kriegskosten deckt, ununterbrochen und gleichmäßig sprudeln. Das Einkommen und Einkommenüberschuss

bauernd in allen Schichten vorhanden sind, danken wir der geregelten Ordnung der Kriegswirtschaft; daß sie sich regelmäßig zu bestimmten Terminen in Reich und Geld stellen, um dem Reiche zu geben, was es braucht, ist das Ergebnis unfreiwilliger moralischer Gleichgewichts.

Aus England hat trotz Teuerung und Exportrückgang eine starke Kriegsanleihe. Auch dort liegt der Arbeitsmarkt günstig. Trotzdem ein Verfall der Kriegsanleihe. Der moralische Untergrund ist ein anderer; die kräftige Bilanz, die selbstverhandelte Erfüllung des nationalen Kapitals fehlt. — Bei uns gibt es keine Umkehr, es gibt sie immer: in jedem Frühjahr, mit der Länge und der zunehmenden Schwere des Krieges (Schlechter; sie bleibt fest und auf der Höhe, wie die Kriegswirtschaft selbst. Wir haben 1915 und 1916 fast genau die gleichen Summen aufgebracht. Zwischen 21 und 22 Milliarden in jedem Jahr. Vermögens- und Tilgungsdarlehne der fünf Anleihen ist bis auf Bruchteile eines Prozents früher angesetzt, überhaupt durch finanzielle Ersparnisse eines Kampfers zu Ende gebracht werden kann, ist zweifelhaft. Doch aber wir, bei denen der ungeschätzte Kredit der Kriegsführungswirtschaft auch die Sicherheit der Kriegsführungswirtschaft verbürgt, dieser finanziell zu Boden gedrückte Kampf ist kein Verfall, müßten sich in Augenblicke ruhiger Überlegung auch die feindlichen Staatsmänner sagen.

### Einstellung der Goldzahlung der englischen Bank?

Man schreibt uns aus Wien vom 14. Oktober: Aus London kommt die Meldung, daß man sich dort mit der Frage der Einstellung der Goldzahlung der Bank ernstlich befaßt, und daß Überdies in Wien und die Welt, die bekanntlich schon einige Zeit lang nach Kriegsende in Geltung war, solle wieder verhängt werden. Die wäre sehr bedauerlich für die durch den Krieg auch in England verwirklichten finanziellen Verhältnisse der Entente-Länder. Die Bank von England hat nämlich nicht nur ihren eigenen Metallbestand in der beträchtlichen Höhe von 55 Millionen Pfund Sterling, sondern sie hat auch aus Frankreich und Holland etwa 1500 Millionen Franken aus dem dortigen Goldbeständen der Banken als Sakkus erhalten. Sie verfügt außerdem über das Gold der belgischen Bank, über den indischen und ägyptischen Goldvorrat und über die Goldproduktion ihrer Kolonien. Wenn sie das große Bedenken an Gold, weil sie den Krieg aller ihrer Verbündeten finanziert und im Amerika und Japan auch für die Munitionszwecke Frankreichs und Russlands sich verschaffen muß, abgesehen von ihren eigenen Verpflichtungen für solche Zwecke, dabei hat England selbstverhandelt das Bedenken, seine Stellung als Weltbankier an den Haupten von ihren eigenen Verpflichtungen für solche Zwecke zu erhalten, wenn nicht nur Gold, sondern auch Effektenexport nach Amerika angewendet wurde. Allein die ungeheuren Anschaffungen von Kriegsmaterial aus Amerika bringen auch eine unzureichende Verflüssigung mit sich, die das Ausdröhen des Goldes nach New-York zur Folge hat.

Kein Wunder also, wenn die Bank von England daran denkt, die Verzinsungen wieder zeitweilig einzustellen, um den Abfluß des Goldvorrats wenigstens im Inlande einzusparen. Vielleicht hat hinter dieser Maßregel, wenn sie wirklich zur Ausführung gelangt, nur eine Abänderung der Banknote, die bekanntlich verhängt, daß die Bank für Noten, die sie

über den Betrag von 18 1/2 Millionen Pfund ausstellt, volle Deckung habe. Das ist bis jetzt eingehalten worden, und der große Bedarf an Zahlungsmitteln wurde durch Regierungsbüchsen gedeckt. Möglicherweise trägt man sich jetzt mit dem Plane, die Notenemissionsbefugnis der Bank auszuweiten, so daß sie auch über 18 1/2 Millionen Pfund nicht völlig gedeckt oder ganz ungedeckte Noten ausgeben darf, wogegen die Verpflichtung zur regelmäßigen Einlösung in Gold naturgemäß entfallen müßte.

**Kampfbildung der Seeres- und Marineleistungen.** **Zusätzliche im Königreiche Sachsen befindlichen Gewerbe-, Industrie- und Handelsbetriebe, Gewerkschaften und Arbeiterverbände, die Seeres- oder Marineleistungen unmittelbar oder mittelbar ausführen — mit Ausnahme der Lieferungen von Ausrüstungen und Werkstoffleistungen sowie sämtlicher Ozeanarbeiten (das sind die mit dem Ver- und Bearbeiten von Holz, Eisen- und Zirkonwaren verbundenen reinen Schweiß- und Roharbeiten, der Lieferung von Rohstoffen, Bleimen- und Futtermitteln sowie der Arbeit- und Lieferungen für Bauten der Ozeanverwaltung, haben dies bis Ende Oktober d. J. bei der Seeres- oder Seereskammer, an der sie wahlberechtigt und betriebsfähig ist, anzumelden. In gleicher Weise ist auch jede künftige Übernahme von Seeresleistungen — und zwar so weit wie möglich — anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob eine frühere Meldung schon vorliegt. Meldebüchlein müssen auch von solchen Betrieben aus, einzeln oder bei künftiger Übernahme bereitgestellt zu werden. Unterlassung oder Nachlässigkeit zieht den Ausschluss von Seeresleistungen und je nach Umständen den Entzug bereits erteilter Aufträge nach sich.**

**Ver. Schloß- und Reumühlenwerke, A. G., in Eisenberg.** Der Vorstand äußert sich in seinem Bericht über das Geschäftsjahr 1915/16 wie folgt: Die Geschäftsergebnisse, welche wir in unserem letzten Geschäftsbericht erwähnten, sind einzuzeichnen, indem wir unsere Tätigkeit während des abgelaufenen Geschäftsjahres ausschließlich auf die Vervollständigung der bestehenden Werke, die gemachten Maßnahmen zur Berücksichtigung der größeren Aufwendungen für Roh- und Betriebsmaterialien als nicht ausreichend bezeichnet werden, wodurch das Ergebnis gegen das Vorjahr ungünstig beeinflusst wurde. Auch vor der Beschäftigungsmessung an geruht, was nur eine teilweise Ausnutzung unserer Mühlenwerke ermöglichte. Wenn wir trotzdem in der Lage sind, für das nächste Geschäftsjahr ein zufriedenstellendes Jahresergebnis zu verzeichnen, so ist dies mit auf die guten Abstrichverhältnisse für angelegte Mühlenkapitalien zurückzuführen. Ueber die Aussichten für das neue Geschäftsjahr läßt sich Bestimmtes nicht voraussagen, doch werden die Verhältnisse nicht günstiger sein. Der Jahresabschluss über den Bericht 1915/16 beträgt 123 300 Mk. (1914/15 127 075 Mk. l. B.). Der nach Zahlung der Steuern in Höhe von 4228 Mk. (1914/15 482 078 Mk.) der Vorstand schließt vor, und dieser Summe 7 Proz. Dividende = 85 000 Mk. (l. B. 8 375 Mk.) zu verteilen und für Kriegsgewinnsteuer weitere 10 000 Mk. zuzurechnen.

**Bei Kopfschmerz**  
**Affrovantille** Sehr leicht bezuzug  
In allen Apotheken  
Unübertroffene in a. raschen und vorzüglichen Wirkung.

1816. Eröffnung! 1916.

# Dresdner Möbel-Heim

Terrassenufer 10.

---

Neuzeitliches, feuersicheres **Lagerhaus** für Möbel, Hausgeräte, Musik-Instrumente, Kunstgegenstände u. dergl.

Einzel-Zellen unter Selbstverschluss der Einlagerer. **Staubsauger-Einrichtung.**

---

Unverbindliche Besichtigung der Räume durch Interessenten jederzeit gestattet und erwünscht.

## Dresdner Transport- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft vorm. G. Thamm.

Vertreter des Internationalen Möbel-Transport-Verbandes.

Fernspr. Nr. 13024. (Spediteur-Verein gegr. 1886.) Fernspr. Nr. 25311.







Winter auf den Karpatenhöhen

Von unserem Kriegsberichterstatter im östlichen deutschen Hauptquartier

Über die Höhe und den Verlauf der Ostfront...

Wir gehen weiter, die Kasse brinnen unter...

Die Division hat einen „Kardwagen“ em...

Die Division hat einen „Kardwagen“ em...

Der Karthagen macht das Fixer. Man ist wie im...

Der Karthagen macht das Fixer. Man ist wie im...

Vom Prillop sieht man nur wogenden Nebel...

Vom Prillop sieht man nur wogenden Nebel...

über, auf das Raue undentlich und fern erheben...

Wir gehen weiter, die Kasse brinnen unter...

Die Division hat einen „Kardwagen“ em...

Die Division hat einen „Kardwagen“ em...

Der Karthagen macht das Fixer. Man ist wie im...

Der Karthagen macht das Fixer. Man ist wie im...

Vom Prillop sieht man nur wogenden Nebel...

Vom Prillop sieht man nur wogenden Nebel...

frühstück haben. Man könnte seine Schläcke dar...

Unter Graben geht durch den Tannenwald...

Unter Graben geht durch den Tannenwald...

Unter Graben geht durch den Tannenwald...

Unter Graben geht durch den Tannenwald...

Unter Graben geht durch den Tannenwald...

Unter Graben geht durch den Tannenwald...

Unter Graben geht durch den Tannenwald...

Unter Graben geht durch den Tannenwald...

Unter Graben geht durch den Tannenwald...

Überreichtige Verpflegungssoldat. Es gibt über...

Überreichtige Verpflegungssoldat. Es gibt über...

Überreichtige Verpflegungssoldat. Es gibt über...

Überreichtige Verpflegungssoldat. Es gibt über...

Überreichtige Verpflegungssoldat. Es gibt über...

Überreichtige Verpflegungssoldat. Es gibt über...

Überreichtige Verpflegungssoldat. Es gibt über...

Überreichtige Verpflegungssoldat. Es gibt über...

Überreichtige Verpflegungssoldat. Es gibt über...

Überreichtige Verpflegungssoldat. Es gibt über...



Halpaus

Advertisement for Heinrich Basch & Co. featuring various hat styles and a portrait of a woman in a hat.

Advertisement for an electrician and painter.

Advertisement for a bookbinding machine master.

Advertisement for a blacksmith.

Advertisement for a locksmith, turner, and grinder.

Advertisement for a hairdresser.

Advertisement for a cooper.

Advertisement for a plumber.

Advertisement for a bricklayer.

Advertisement for a saddle maker.

Advertisement for a cooper or woodworker.

Advertisement for a straw hat press.

Advertisement for a shoe maker.

Advertisement for a bricklayer.

Advertisement for a cooper.

Advertisement for a heater.

Advertisement for a sheet metal worker.

Advertisement for a galvanizer.

Advertisement for a saddle maker.

Advertisement for a blacksmith.

Vertical text on the left edge containing various shop names and advertisements.

Vertical text on the right edge containing various shop names and advertisements.







1. Klasse der 100. Rgl. Ggl. Landeslotterie

(Ohne Gewähr.)

Ziehung am Sonntag, 14. Oktober

Table with 4 columns of lottery numbers. Includes sub-sections for 1000000, 100000, 10000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20, 10, 5, 2, 1, 0.5, 0.2, 0.1, 0.05, 0.02, 0.01, 0.005, 0.002, 0.001, 0.0005, 0.0002, 0.0001, 0.00005, 0.00002, 0.00001.

Table with 4 columns of lottery numbers.

Table with 4 columns of lottery numbers.

Table with 4 columns of lottery numbers.

Table with 4 columns of lottery numbers.

Table with 4 columns of lottery numbers.

Table with 4 columns of lottery numbers.

Table with 4 columns of lottery numbers.

Advertisement for Herbst-Neuheiten (Autumn New Arrivals) by Schlosinger in Dresden. Features images of women in fashion and text describing various clothing items like coats, dresses, and suits with prices.

Real estate advertisements for 'Einfamilienhäuser u. Kleinwohnungen' (Single-family houses and small apartments) in various locations like Leipzig and Dresden.

Real estate advertisements for 'Leipziger Str. 133', 'K. Wohnung', 'Hausmannswohnung', and other properties.

Real estate advertisements for 'Hausmannswohnung', 'Hausmännchen', 'Hausmännchen', and other properties.

Real estate advertisements for 'Schuhmacherwerkstatt mit Laden', 'Schöner großer Laden', 'Grünwarenladen', 'Hauswirtschaftliche m. Kolonialw.-Laden', 'Neben- u. Hauptstraße 57 E', 'Laden mit Wohnung', 'Kl. Laden', 'Laden mit Wohnung', 'Prager Strasse 45', 'Kontor- u. Kaffeezimmer', 'Laden mit Wohnung', 'Laden mit Wohnung', 'Kl. Laden', 'Laden mit Wohnung', 'Prager Strasse 45', 'Kontor- u. Kaffeezimmer', 'Laden mit Wohnung', 'Laden mit Wohnung', 'Kl. Laden', 'Laden mit Wohnung'.















**Statt Karten!**  
Die Verlobung unserer Tochter **Lisbeth** mit Herrn **Paul Schulze**, Kaufmann in Dresden, beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.  
**Sutsbositzer Emil Nitzsche**  
und Frau Meta verw. geb. Golsner geb. Krille.  
Kroitzsch b. Ströhl a. Elbe. 15. Oktober 1916.

Meine Verlobung mit Fräulein **Lisbeth Seissler** beehren ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.  
**Paul Schulze.**  
Dresden-A. 10212

**Paul Otto Schiefner**  
Widrig und unermartet erlitten wie die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel  
Selbst im Infanterie-Regiment 418, 6. Komp., am 5. Oktober den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Er wurde unter militärischen Ehren auf einem Militärfriedhofe zur letzten Ruhe gebettet.  
Dies setzen in tiefem Schmerze an Frau Meta verw. geb. Golsner, Schwester, Onkel Schiefner, Nichte Schiefner nebst Onkel.  
Habe heute in Dresden!

**Franz Walther Karl Richter**  
Nach erfolgter Ueberführung meines auf dem Felde der Ehre gefallenen einzigen, heiligheligen Sohnes und Bruders, des Waisenkinder-Otto-Wilhelm.  
In der Beerdigung am Dienstag den 17. Oktober nachmittags 1/2 Uhr auf dem inneren Friedhofe Friedhofe hat.  
Kriegsgerichtssekretär Franz Richter und Frau geb. Müller, nebst Tochter und Großmutter.

**Rudi Rupp**  
Wiederum verlassen wir einen unserer besten Kameraden. Durch Granatwunden nach am 26. September den Heldentod fürs Vaterland der Unteroffizier  
Dies setzen in tiefem Schmerze an Frau Meta verw. geb. Golsner, Schwester, Onkel Schiefner, Nichte Schiefner nebst Onkel.  
Habe heute in Dresden!

**Arno Rarisch**  
Nach erfolgter Ueberführung meines auf dem Felde der Ehre gefallenen einzigen, heiligheligen Sohnes und Bruders, des Waisenkinder-Otto-Wilhelm.  
In der Beerdigung am Dienstag den 17. Oktober nachmittags 1/2 Uhr auf dem inneren Friedhofe Friedhofe hat.  
Kriegsgerichtssekretär Franz Richter und Frau geb. Müller, nebst Tochter und Großmutter.

**Otto Hentschel**  
Die Liebe Welt erinnert an! Widrig und unermartet erlitten wie die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel  
Selbst im Infanterie-Regiment Nr. 101, am 7. Oktober im Alter von 22 Jahren den Heldentod erlitten hat und auf einem Militärfriedhofe zur letzten Ruhe gebettet worden ist.  
Dies setzen in tiefem Schmerze an Frau Meta verw. geb. Golsner, Schwester, Onkel Schiefner, Nichte Schiefner nebst Onkel.  
Habe heute in Dresden!

**Arthur Stark**  
Nach erfolgter Ueberführung meines auf dem Felde der Ehre gefallenen einzigen, heiligheligen Sohnes und Bruders, des Waisenkinder-Otto-Wilhelm.  
In der Beerdigung am Dienstag den 17. Oktober nachmittags 1/2 Uhr auf dem inneren Friedhofe Friedhofe hat.  
Kriegsgerichtssekretär Franz Richter und Frau geb. Müller, nebst Tochter und Großmutter.

**Ernst Knöfel**  
Hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder  
Selbst im Inf.-Reg. 182, 10. Komp., am 30. September dem furchtbaren Giftgas zum Opfer gefallen ist. (m2422)  
Dresden-N., Schönbrunnstr. 1b.  
Die trauernden Eltern und Schwester.

**Kurt Petrich**  
Widrig und unermartet erlitten wie die schmerzliche Nachricht, daß am 5. Oktober unser heiligheliger, braver Sohn, Bruder, Onkel, Neffe und Vetter, der Oberleutnant  
Selbst im Infanterie-Regiment 182, 10. Komp., am 5. Oktober im Alter von 22 Jahren den Heldentod erlitten hat. Er ruht nun auf dem inneren Friedhofe Friedhofe.  
Dies setzen in tiefem Schmerze an Frau Meta verw. geb. Golsner, Schwester, Onkel Schiefner, Nichte Schiefner nebst Onkel.  
Habe heute in Dresden!

**Richard Wagner**  
Nachtrag!  
In höchsten Kämpfen im Kampf und Sterben verlor ich unsern lieben Kameraden, den Unteroffizier der Reserve  
Selbst im Inf.-Reg. 182, 10. Komp., am 30. September dem furchtbaren Giftgas zum Opfer gefallen ist. (m2422)  
Dresden-N., Schönbrunnstr. 1b.  
Die trauernden Eltern und Schwester.

**Wilhelmine verw. Müller**  
Für die und beim Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Groß- und Schwägermutter  
Nach erfolgter Ueberführung meines auf dem Felde der Ehre gefallenen einzigen, heiligheligen Sohnes und Bruders, des Waisenkinder-Otto-Wilhelm.  
In der Beerdigung am Dienstag den 17. Oktober nachmittags 1/2 Uhr auf dem inneren Friedhofe Friedhofe hat.  
Kriegsgerichtssekretär Franz Richter und Frau geb. Müller, nebst Tochter und Großmutter.

**Arth. Rich. Schmidt**  
In treuer Willkürleistung fiel am 5. Oktober 1916 durch Granatwunden der Grenadier  
Selbst im Infanterie-Regiment Nr. 101, 6. Komp., am 5. Oktober im Alter von 22 Jahren den Heldentod erlitten hat und auf einem Militärfriedhofe zur letzten Ruhe gebettet worden ist.  
Dies setzen in tiefem Schmerze an Frau Meta verw. geb. Golsner, Schwester, Onkel Schiefner, Nichte Schiefner nebst Onkel.  
Habe heute in Dresden!

**Sophanna Lämmel**  
Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlitt meine einzige, heilighelige und unvergessliche, liebe Tochter, Schwester, Nichte und Onkel  
In der Beerdigung am Dienstag den 17. Oktober nachmittags 1/2 Uhr auf dem inneren Friedhofe Friedhofe hat.  
Kriegsgerichtssekretär Franz Richter und Frau geb. Müller, nebst Tochter und Großmutter.

**Oswald Fischer**  
Widrig und unermartet traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder  
Selbst im Infanterie-Regiment 175, 3. Komp., am 26. September den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.  
Dies setzen in tiefem Schmerze an Frau Meta verw. geb. Golsner, Schwester, Onkel Schiefner, Nichte Schiefner nebst Onkel.  
Habe heute in Dresden!

**Elegante Hüte**  
Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlitt meine einzige, heilighelige und unvergessliche, liebe Tochter, Schwester, Nichte und Onkel  
In der Beerdigung am Dienstag den 17. Oktober nachmittags 1/2 Uhr auf dem inneren Friedhofe Friedhofe hat.  
Kriegsgerichtssekretär Franz Richter und Frau geb. Müller, nebst Tochter und Großmutter.

## Ostbank für Handel und Gewerbe

**Posen Königsberg i. Pr.**  
Aktienkapital und Reserven rund Mk. 32 000 000.

**Niederlassungen im Inlande:**  
Allenstein, Arnswalde N./M., Bartenstein, Braunsberg O./Pr., Bromberg, Culm W./Pr., Danzig mit Depositenkasse Langfuhr, Elbing, Gnesen, Graudenz, Hohensalza, Insterburg, Kolberg, Konitz W.-Pr., Köslin, Krottschin, Landsberg a. W., Lissa i. Pr., Lyck O./Pr., Marienburg W./Pr., Marienwerder W./Pr., Memel, Osterode O./Pr., Ostrowo, Rastenburg, Rawitsch, Schneidemühl, Schwerin a. W., Stolp i. Pomm., Thorn, Tilsit.

**Niederlassungen im General-Gouvernement Warschau, Kurland und Litauen:**  
Kowno, Lodz, Sosnowice, Warschau, Wilna, Wlozlawek.

Neuerdings sind zwei weitere Niederlassungen der Ostbank unter der Firma  
**Ostbank für Handel und Gewerbe**  
Depositenkasse Plock  
Burgstrasse 12,  
**Ostbank für Handel und Gewerbe**  
Depositenkasse Kalisch  
Kaiserstrasse (Josefina-Allee) 7,  
eröffnet. Die Aufgabe auch dieser Niederlassungen ist es, den Geldverkehr in den besetzten Gebieten zu regeln und für Handel, Industrie und Landwirtschaft den Zahlungsausgleich mit Deutschland zu erleichtern.  
Es wird gebeten, auch von diesen neuen Einrichtungen ausgiebigen Gebrauch zu machen.

**Walter Kasparik**  
Hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel  
Selbst im Infanterie-Regiment Nr. 101, am 7. Oktober im Alter von 22 Jahren den Heldentod erlitten hat und auf einem Militärfriedhofe zur letzten Ruhe gebettet worden ist.  
Dies setzen in tiefem Schmerze an Frau Meta verw. geb. Golsner, Schwester, Onkel Schiefner, Nichte Schiefner nebst Onkel.  
Habe heute in Dresden!

### Treuhand-Bank für Sachsen A.-G.

Dresden, Ringstraße 64, nächst dem Pinaischen Platz.

**An- und Deckauf von Wertpapieren und fremden Geldnoten**  
Einführung von Bauscheinen und gelosten Wertpapieren  
Deckungs-Kontrollen  
Scheckverkehr  
Ankauf und Eingabe von Wechseln und Anweisungen  
Kreditvermittlung in laufender Rechnung  
Vermittlung von Schenkungen in feuer- und diebesicherter Stahlkammer  
Verzinsung von Bauscheinlagen bis zu 4 1/2 % je nach Uebereinkunft.

**Uchtung! Deutsche Krieger**  
Hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel  
Selbst im Infanterie-Regiment Nr. 101, am 7. Oktober im Alter von 22 Jahren den Heldentod erlitten hat und auf einem Militärfriedhofe zur letzten Ruhe gebettet worden ist.  
Dies setzen in tiefem Schmerze an Frau Meta verw. geb. Golsner, Schwester, Onkel Schiefner, Nichte Schiefner nebst Onkel.  
Habe heute in Dresden!

**Schirme**  
In großer Auswahl, Reparaturen und Besätze binnen 2 Stunden  
Prager Str. 13, Ecke Ferdinandsstr.  
Fernsprecher 17540.

**Nordische Anleihen, russische und Oesterreichische Anleihen, Amerikan. Bonds, Chinesen, Japaner**  
Anstellung, Erhalten  
**E. Calmann, Hamburg**

### Trauerhüte

vom einfachsten bis vornehmsten.  
**Krepe - Armflora - Trauerschleier.**  
Größte Auswahl. Bekannt preiswert.  
Auswahländerungen durch fachkundiges Personal.  
**Radeberger Hutfabrik**  
Dresden-A. Fernsprecher 19188. Moritzstr. 3.

### Hof- u. Kammerlieferant

## Trauer Bekleidung

Das ständige Wachsen dieser Abteilung ist das sicherste Zeichen für solide und rasche Bedienung.

**Trauer-Kleider - Blusen - Röcke - Paletots - Hüte - Handschuhe - Schleier**

Sachkundige Verkäuferin, die gleichzeitig ändern kann, kommt auf Wunsch m. Auswahl ins Haus Maßanfertigung in 24 Stunden Fernruf 25577

**Herrn Mühlberg**

### Feiner Trauerschmuck

**Eiserner Kreuz-Schmuck**  
**Aparter Schwarzschnuck**  
für Halbtrauer und für den Geschnack der ersten Kriegszeit  
in Emaille, Silber, Stahl, Halb-Edelsteinen und Jet.  
Broschen, Halsketten, Ohrhinge, Nadeln, Gürtel, Haarschmuck, Armbänder, Uhrketten usw.  
"Im-Sand" in echt Gold- u. echt Silber-Fassung.  
**Oscar Zscheile**  
Hoflieferant Ihrer Königl. Hohheit der Frau Prinzessin Johann Georg  
**Prager Str. 13, Ecke Ferdinandsstr.**  
Fernsprecher 17540.

**Schirme**  
In großer Auswahl, Reparaturen und Besätze binnen 2 Stunden  
Prager Str. 13, Ecke Ferdinandsstr.  
Fernsprecher 17540.

Handlung u. Warenfabrik Dreier  
Kauf man im Fabriklager  
Berger Geldlose  
Kreuz-Lohe  
Kör-  
heinen  
nd für  
Män-  
nen  
hin  
größten  
werden.



Abteilung Lebensmittel

Deutscher Extrakt

„Marko“

hergestellt aus Produkten der deutschen Fettwerke.

Topf 500 gr. 3<sup>00</sup> M | Topf 200 gr. 1<sup>20</sup> M | Topf 50 gr. 35 d

# HERZSFELD

am Altmarkt

## Ein preiswertes Angebot!

Diese Waren sind durch rechtzeitigen Einkauf ohne Bezugsschein erhältlich

### Herbst-Mäntel

aus guten, modernen Stoffen, <sup>3</sup>/<sub>4</sub> lang ::

Gruppe 1  
**12<sup>50</sup>**

Gruppe 2  
**18<sup>50</sup>**

Gruppe 3  
**24<sup>50</sup>**

### Herbst-Kostüme

in mod. Verarbeitung, aus guten haltbaren Stoffen

Gruppe 1  
**48<sup>00</sup>**

Gruppe 2  
**68<sup>00</sup>**

Gruppe 3  
**95<sup>00</sup>**

## Pelzwaren!

In unserer Spezial-Abteilung

Kollers, Muffen, Garnituren

## bekannt preiswert!



Gerliche Reisher 1 Stk. 98 200 Stk.



Paradiesvögel 1 Stk. 200 Stk.



Straußfedern 1 Stk. 35 60 Stk.

Blumen, Laub, Beeren, Früchte, wenn Sie lassen sich binden. **HERZSFELD hat es.**

Spez. Gummiabstätze

### Kernleder - Sohlenschoner

lose, billiger als in Tüten. Erst. sofortige Befestigung. Dreifache zum Selbstbefestigen der Behälter Mk. 1.00. Stützsohlen aller Art. Plattfüße, einlagen, Fersenklappen, Schürsenkel, Schuhkuren.

**E. Bareiss,**  
Oberseergasse 12.

**Vereine**

**Grüne Kasse nach Walter.**  
Wieder 1 Uhr 15 Min. nach dem Concertabend.  
Wir bitten um rege Beteiligung.  
Der Vorstand.

**Drum. Geflügel-Bereinig. „Aröhne“.**  
Sonntag den 15. Okt. 1918  
Unterhaltungsabend im Tinseltal, Jagdweg 8. Hier werden Blüthler & Aron Kuchentische bereits eingedient.  
Anfang 8 Uhr. Kassa 6 Uhr. Der Vorstand.

**Jeh sitze warm**  
Jene, welche sich durch den kalten Wind Hecker's Sohn Dresden 11

**Gewerbe-Verein.**  
Montag den 14. Oktober abends 8 Uhr

**Berammlung.**  
Gefährlich. Mit dem Trinken des Bieres hat sich ein neuer Krankheitskeim verbreitet. (Mit Vorbehalt.)  
Der Vorstand.

**Vortrag**  
des Herrn Dr. Rosenblatt:  
Was den Trinken des Bieres hat sich ein neuer Krankheitskeim verbreitet. (Mit Vorbehalt.)  
Der Vorstand.

**Saal frei!**  
Souballe, Glasstr. 28.

**Ohne Bezugsschein Annähfüße**

In jeder Größe.  
Drehen nach auf einer Spezial- und ohne große Anstrengung.  
Gleich zum Mitnehmen.  
Gutes woll. Strickgarn, Baumwoll. Strickgarn, Baumwoll. Strickgarn, 200 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

**Pflanzen Sie keine Obstbäume**

oder sonstige Gewächse aller Art, bevor Sie nicht den Gartenfreund Nr. 188 von Ed. Poesche & Co., m. h. H., Baumschulen in Delitzsch, gelesen haben. Dies Büchlein, welches die besten fachkundigen Anleitungen, die den Erfolg der Pflanzung sichern. Es wird kostenfrei versandt.

**Kakao**  
Süßmann, Gumboldt.

**Damenhüte**  
Einonformen billig!  
Unvergleichliche Schönheit.  
**Wietfeld,**  
Königsbr. Straße 12.

**Wörishofen**

Wasser- u. Höhenluftkuren System Kautz. beste Erfolge besonders bei chron. Nerven-, Magenleiden usw. Gute kurgünstige Verpf. gesichert. Kurort. Kurkarte frei. Prospekt durch den Kur-Verein.

**Konzert-Saal**

**Gasthof Wodrig**  
Jeden Sonntag Großes Familien-Konzert  
Gute: Mit vielstimmigen Choristen des Komiters Fr. Max. Eintritt frei.

**Schillerpark Blasenwitz.**  
Orch. Abends. Jeden Sonntag von 7-10 Uhr. Gute Musik. Gute Verpf. Rühler-Konzert mit Waldhorn.

Neu eröffnet! Geöffnet u. Reparatur Neu eröffnet!

### Braunschweiger Hof

Freiburger Platz 11. Tel. 22577. Gde. Hofkammer. Hier erster Brauereibetrieb. 1918  
Freundzimmer von 12 L. - an. (Neue Betten!)  
Im stillen Hofstadl sitzen Kurt Sommer u. Frau. Singsängerin Frau v. „Schönthalen“, Pianist.  
Neu eröffnet! Neu renoviert! Neu eröffnet!

**Donaths Neue Welt, Zottewitz**  
Sonntag den 15. Oktober im Helios Saal 1918

**Kaffee-Konzert**  
Anfang 4 Uhr. Gedeiht am besten. Eintritt frei.

**Edison Lichtspiele**

Pragerstrasse 45.

Nur noch bis 10. 10. 18

**Die Katastrophe im Tunnel**

Sensations-Drama in 5 Akten.

**Wenn man Verwandte hat**

Glänzendes Lustspiel in 3 Akten  
Wochenbericht. Natur.  
Künstler-Kapelle.

**Wie neu**

Suche neu. Erfindung u. Ideen werden Ihre Gewandtheit erproben. Preis 10. 10. 18

**PATENT-KERBER**  
Schneid. Firmen und 4. Vertriebs. 11. 11. 18  
Königsbr. 11. 11. 18  
11. 11. 18

Das beliebteste Lichtspielhaus der Residenz

## Olympia-Theater

Altmarkt 13

Endgültig nur noch bis Donnerstag:

# Henny Porten

mit Fritz Fehér vom Centraltheater Dresden im vieraktigen Lustspiel

## Die Räuberbraut

Die Aufnahmen erfolgten in der Schweiz bei Rütten.

## Schloss und Hütte

Ergreifendes Schauspiel, 3 Akte.

Die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten.

Vorführungen täglich 3 bis 11 Uhr.

**Kristall 1**  
Glas-, Stein-, Porzellan-, Gebrauchs- u. Biergesch. Kgl. Anhäuser, Kbnig-Hof. Johannst.

**Böhm. Bier**  
in hervorragender Weise gekostet u. geliebt.  
!! Rosenstr. 42 !!  
(Habsburg.)  
Kgl. Hof. Johannst. 1918

Zinzendorfstraße 51

# Hut-Hensel

## Sporthüte-Modelle

Prager Straße 25







**Königl. Opernhaus.**  
Montag, 16. Oktober 1916:  
Gefährten.  
Dienstag, 17. Oktober 1916:  
Der erste Akt.  
Der Ring des Nibelungen.  
Dienstag, 17. Oktober 1916:  
Der Nibelungen.  
König 1/2 Uhr.

**Königl. Schauspielhaus.**  
Montag, 16. Oktober 1916:  
Gefährten.  
Dienstag, 17. Oktober 1916:  
Der Nibelungen.  
König 1/2 Uhr.

**Central-Theater.**  
Montag, 16. Oktober 1916:  
Die Blücherzeit.  
Dienstag, 17. Oktober 1916:  
Der Nibelungen.  
König 1/2 Uhr.

**Religions-Theater.**  
Montag, 16. Oktober 1916:  
Der Nibelungen.  
König 1/2 Uhr.

**Hermann Nüsse, Konzertdiriger.**  
Wilhelmine Nüsse, Konzert- u. Opernsängerin.  
Wiederholung d. Gesangsunterrichts Johann-Geborgen-Allee 3.

**Dresdner Philharmonisches Orchester.**  
(50 Mitglieder.)  
Heute Sonntag d. 15. Okt. 1916  
in großen Gewerbeschauhalle  
**2 große populäre Konzerte.**  
Einlaß 3/4, und 7 Uhr. Anfang 4 und 7 1/2 Uhr.  
Leitung: **Florenz Werner.**  
Solist: Soloviolinecellist **Hugo Hartwich.**  
Spielplan:  
I. Abt. Krönungsmarsch aus „Die Folkinger“ v. E. Kretschmar, Vorspiel zu „Die lustigen Weiber von Windsor“ v. O. Nicolai.  
II. Abt. Große Fantasie aus „Tasland“ v. E. d'Albert.  
III. Abt. „Koi Midrei“ Solo für Violoncello v. M. Bruch.  
IV. Abt. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 v. F. Liszt.  
V. Abt. Einleitung zu „Am unteren Hafen“ v. N. Spinnelli.  
VI. Abt. Gondellied aus „Hoffmanns Erzählungen“ v. J. Offenbach.  
VII. Abt. „Pecher Geister“, Walzer v. Jos. Strauß.  
Eintrittspreise: Nachmittags 55 Pf., Kinder 35 Pf., Militär 50 Pf., Abends 65 Pf., Militär und Kinder wie nachmittags. [54800]  
Nächsten Donnerstag: II. volkstümliches Sinfonie-Konzert. Leitung: Edwin Liedner.  
Solist: Hofkonzertmeister Heyde.

Am 20. Oktober beginnt 16 meine Vorträge:  
**Germanische Mythologie und Kulturgeschichte.**  
Geschichtlicher aus der Zeit von 1845-1870.  
Deutsche Literatur: Goethe, — 18. Jahrh., Hildebrand 19027  
J. S. Schönbach, Wilmstraße 82.  
**Bund für Bogenwarriorchristentum.**  
Vorträge im Künstlerhaus, Beginn 7 1/2 Uhr.  
Mittwoch den 22. Okt.: **Friedrich Erhard,** Redaktionen: Sitten der Mystiker.  
Mittwoch den 8. Nov.: **Pastor Mensing,** Spinnerei wissenschaftl. Pantheismus.  
Mittwoch den 29. Nov.: **Gottfried Prellwitz** (Berlin), Christentum und Theosophie.  
Donnerstag den 14. Dez.: **Pastor Mensing,** Rembrandts Frömmigkeit, m. Lichtbild.  
Einzelkarten: Mk. 1.00, 1.05, 0.65.  
Karten für die 4 Vorträge: Mk. 4.25, 2.75, 1.00.  
Verkaufsstellen:  
H. Heckerath (Alex. Kaufmann), Pillnitzer Str. 40,  
Alex. Köhler, Weiße Gasse 3, und Abendkasse.  
Mittwoch den 18. Okt., Festalokal, 7. abends  
7 1/2 Uhr: Vortrag **Gymnasiallehrer Dr. Dost:** Josef Victor Widmann und der Glaube an die Erlösung der Kreatur.  
(Eintritt frei.) 54929

**Libert-Theater.**  
Montag, 16. Oktober 1916:  
Der Nibelungen.  
Dienstag, 17. Oktober 1916:  
Der Nibelungen.  
König 1/2 Uhr.

**Volkswohl-Theater**  
(Spielstätte des Nibelungen-Theaters.)  
Montag den 16. Oktober  
abends 8 1/2 Uhr:  
Der Nibelungen.  
Dienstag den 17. Oktober  
abends 8 1/2 Uhr:  
Der Nibelungen.  
König 1/2 Uhr.

**Opernschule Petrenz**  
Probenzeit 2 Monate unentgeltlich. Unterrichtsstunden abends 7 1/2 Uhr wöchentlich 2mal. Singschulung Sonntag früh 10-11 Uhr kostenlos. Prospekt. 54492  
**Albrechtstraße 41**

**Klavierstimmen 3 M. Jansen, Gröbe Str. 24/25**  
**Wettinschlößchen Reich.** 9903  
Gefährten, Eintragsbuch-Blatt 9. Ring, Kilmfeldt, Schöne Schallhöhe, H. Koffer und Sünden, Räte und warme Speisen.

Konzert-Leitung **F. Riese (F. Pflüger).**  
Leo Solisten: **Eva Slezak** | **Bernstein**  
K.K. Kammeränger | (Violine)  
Nächsten Dienstag gr. Philh. Konzert 7 1/2 Uhr Gewerbehau  
Ouv. Leonore Nr. 2. — Weber: Oboen-Arie des Hön. — Mozart: Konz. D-Dur Nr. 4. — Lieder von Liszt u. Strauss. — Violinelli. — Haydn: G. Arie d. Klavier u. d. „Jadla“. — Am Klavier: Dr. Karl Riedel — Karl Pretsch.  
Orchester: Dresdener Philharmon. Orchester (Leit. Florenz Werner). Flügel: C. Beckstein aus dem Lager F. Riese. (54498)  
Abonnements u. Einzelkarten bei **F. Riese** und **Ad. Brauner.**

Konzertleitung **F. Riese (F. Pflüger).**  
**Die Kunst der Verbündeten.**  
Vier künstlerische Veranstaltungen vorm. 11<sup>30</sup> Palmengarten zum Besten des deutschen, österreichischen, ungarischen, bulgarischen roten Kreuzes u. des türkischen roten Halbmondes.  
Nächsten Sonntag, 22. Oktober 1916:  
**Aus Oesterreichs Poesie und Musik.**  
**Käthe Ullmann-von Schuch** (Lieder von Mozart, Schubert, Hugo Wolf, Mahler).  
**Franz Wagner** (Klavierstücke von Mozart, Haydn, Schubert).  
**Erich Düsedau,** **Joseph Scherzer,** **Faust Hammer,** **Johannes Smith** (Kammerquartett von Haydn).  
**Alfred Richter-Anschütz** (Dichtungen von Grillparzer, Seidl, Halm, Ohara, Castelli, Daubler, Glinka, Fötel).  
Dr. **Arthur Chitz** (Begleitung).  
II. Sonntag, den 19. November 1916: **Ungarn, Böhmen, Polen, Bulgarien und Türkei.**  
III. Sonntag, den 14. Januar 1917: **Deutschland.**  
IV. Sonntag, den 18. Februar 1917: **Deutschland.**  
Mitwirkende: Kammerängerin **Katharina Fleischler-Edel;** Kammerorganist **Franziska Bender-Schäfer;** **Luise Köhlig;** Kammerorganist **Erich Düsedau** (Violine); Kammermusik **Arthur Zenker** (Cello); **Abdul Neures Bey** (Cl) und **Kennetha** — türkische Saiteninstrumente); **Alfred Richter-Anschütz** (Rezitation); Dr. **Arthur Chitz** (Begleitung) usw.  
Sämtliche Texte bei den einzelnen Veranstaltungen werden in mustergetreuer deutscher Uebersetzung dargeboten.  
Der gesamte Reinertrag fließt den obgenannten wohltätigen Zwecken zu.  
Preise: a) Abonnementskarten: 8,10, 5,35, 3,15 einzeln, Kartensteuer, b) Einzelkarten: 2,50, 1,50, 1,00  
In den Königl. Hofmusikalienhandlungen **F. Riese, Seestraße 21** (Eingang Ringstraße) u. **Ad. Brauner, Hauptstraße 2** (9-1 u. 2-4).  
Kartenleitung **F. Riese (F. Pflüger).**

Konzertleitung **F. Riese (F. Pflüger).**  
Freitag 27. Oktober **Eugen d'Albert**  
Einziges Konzert  
Werke von Brahms, Schubert, Beethoven, Schumann, Liszt.  
Karten: 4,50, 3,15, 2,10, 1,50 bei **F. Riese, Seestraße 21**, u. **Ad. Brauner (F. Pflüger), Hauptstr. 2** (9-1, 2-4).

Konzertleitung **F. Riese (F. Pflüger).**  
Sonntag, 28. Oktober, 1/2 8 Uhr, Künstlerhaus: 54495  
**Brahms-Lieder-Abend Willi Kewitsch** (Sopran)  
Karten: 3,15, 2,10, 1,05 bei **F. Riese, Seestraße 21**, u. **Ad. Brauner (F. Pflüger), Hauptstr. 2** (9-1, 2-4).

Konzertleitung **F. Riese (F. Pflüger).**  
Montag 30. Oktober **Franz Vecsey** Einziges Konzert  
Palmengarten  
Werke von Bruch, T. W. Rust, Bach-Kreutzer, F. v. Vecsey, Schumann-Vecsey, Paganini. 54496  
Karten: 4,50, 3,15, 2,10, 1,50 bei **F. Riese, Seestr. 21**, u. **Ad. Brauner (F. Pflüger), Hauptstr. 2** (9-1, 2-4).

Künstlerhaus abends 8 Uhr  
Morgen Montag **Georg Simmel**  
Professor **Goethes Liebe.**  
Numerierte Sitzplätze zu Mk. 3.—, 2.— und 1.— nur in **Carl Tittmanns Buchhandlung, Prager Straße 19.**  
Veranstaltung der Firma **H. Bock.**

Einladung zum Abonnement für die **3 volkstümlichen Kammermusik - Abende**  
der Herren **Striegler - Reiner - Rokohl - Schilling**  
im Künstlerhaus, 8 Uhr.  
I. Abt. Sonntag, 4. November 1916: Kessler, Streichquartett, A-Dur, (Uraufführung), Brahms, Sonate für Klavier und Cello, op. 88, E-Moll, Mozart, Streichquintett, G-Moll, K. V. Nr. 516. Klavier: **Kurt Striegler**, Violine II: **Arthur Eller.**  
II. Abt. Dienstag, 12. Dezember 1916: Blumer, Streichquartett, op. 39, C-Moll (Uraufführung), Beethoven, Trio, op. 9, Nr. 1, G-Dur. Schubert, Focellinquintett, Klavier: **Theodor Blumer.**  
III. Abt. Donnerstag, 25. Januar 1917: Bültner, Streichquartett in G-Moll (Uraufführung), Dall'Abate, Triosonate für 2 Violinen, Cello und Klavier, op. 3, Nr. 3. Beethoven, Streichquartett, op. 59, Nr. 2, E-Moll. 55016  
Konzertflügel: **Julius Blüthner, Prager Straße 12.**  
Abonnements Mk. 6.30 u. 4.15 bei **H. Bock, Prager Straße 9.**

**Prinzess Theater**  
Lichtspiele  
Pragerstr. 52  
**„Das Licht im Dunkeln“**  
Detektiv-Roman in 4 Akten.  
In der Hauptrolle: **Alwin Neuß.**  
Neueste Kriegsberichte von allen Fronten.  
**Die Elbquelle**  
Naturaufnahme.  
**Karlas Tante**  
Lustspiel in 3 Akten. 54536  
Täglich von 8-12 Uhr.

Konzert der Firma **H. Bock.**  
Nächsten Sonntagabend 1/2 8 Uhr  
Palmengarten  
**Konzert Marie Alberti, Gesang** 55018  
**Helene Zimmermann, Klavier**  
Lieder und Balladen von Beethoven, Liszt und Bruckner; Werke für Klavier von Weber und Bruckner  
Karten: Mk. 3,15, 2,10, 1,05 bei **H. Bock, Prager Str. 9**

Konzert der Firma **H. Bock.**  
Montag, 23. Oktober  
Dresdner Konzerthaus  
8 Uhr  
**Deutsche Lieder und Balladen**  
**Kothe**  
Zur Laute: 55015  
Das XIII. völlig neue Programm.  
Karten: 3,15, 2,10, 1,05 bei **H. Bock, Prager Str. 9**

Konzert der Firma **H. Bock.**  
Mittwoch 25. Oktober abends 8 Uhr Palmengarten 55017  
zum Besten des Heimatdankes  
**Konrad Hoffmann-Baer, Gesang**  
**Kgl. Hofopernsänger Theodor Becker, Rezitation**  
**Kgl. Konzertmeister Erdmann Warwas, Violine**  
**Kgl. Kammermusik Bruno Eichhorn, Begleitung**  
Karten Mk. 4,50, 3,15, 2,10, 1,05 bei **H. Bock, Prager Str. 9**

Dienstag 31. Oktober 8 Uhr Vereinshaus der Kammerängerin 54496  
**Konzert Elisabeth van Endert** Mitwirkung: **Bron Petri** (Klavier)  
**Königl. Hofopernsängerin**  
Lieder von Schubert, Brahms, Strauß, Wolf, Mahler. Kompositionen von Bach, Beethoven, Chopin, Liszt.  
Karten: 3,15, 2,10, 1,05, 1,05 b. **F. Riese, Seestr. 21**, **Ad. Brauner, Hauptstr. 2**

**Kammer-Lichtspiele**  
Wildrufer Straße 20  
Früher Rodera Fernspr. 17000

Heute! und folgende Tage  
Gastspiel der **Deutschen Jagdfilm-Gesellschaft, Berlin**

Aus der **Afrikanischen Wildnis**  
Kinematogr. Jagd- und Völkerstudien aus Deutsch-Ostafrika

Persönlicher Vortrag:  
Herr Direktor **Gustav Hagenbeck, Hamburg**  
Spielplan:  
Teilweise unter größter Lebensgefahr von der Expedition der Jagdfilm-Gesellschaft, Berlin, in Deutsch-Ostafrika aufgenommenen Jagden auf: **Elef., Gnu, Nashorn, Oryx, Riesenochsen, Fohlen, Fledermaus und Elefanten.** — Aufnahmen der **Hagenbeck-Expedition** vom Fang afrikanischer Großwildes.  
Völkerstudien aus dem Masailand. — Vom großen Natronsee. Aus dem Leben der Eingeborenen usw. [54229]

Beginn: 3, 5, 7 und 9 Uhr.  
Einlaß nur zu obigen Zeiten.  
Behördlich auch für Kinder genehmigt und empfohlen.

**GROSSE WIRTSCHAFT**  
Kgl. Grosser Garten.  
Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag  
**Kaffee-Konzerte**  
Anfang 4 Uhr.

**Theater-**  
Konfekt, Früchte, Schokoladen, Pralinen, Bonbons, Pfefferminz  
**Emil Staudigel,**  
Zuckerwaren- und Schokoladen-Fabrik  
Wildrufer Strasse 50. 55014

**Restaurant Waldfrieden Tolkewitz.**  
Willi Rubach und Frau.

**Zoologischer Garten.**  
Sonntag den 15. Oktober:  
Eintrittspreise: 50 Pf. (abends 7 Uhr ab 30 Pf.) Kinder 20 Pf.  
Nachmittags von 5 Uhr ab:  
**Großes Konzert**  
von der Königl. Bergkapelle.  
Dirigiert: **M. Roth.** 54499  
Sonntag den 15. Oktober  
**Grosses Künstler-Konzert**  
ausgegeben v. d. Schicht. 35/36/37/38. 5. Dübener-Platz. 1. Ober-Geschoss u. 1. Stock.  
Beginn 8 Uhr. Eintritt frei.  
5. Hofstr. und Gertrudenstr.



# Unterhaltungsblatt

der Dresdener Neuesten Nachrichten

Sonntag

15. Oktober 1916

## Der Komiker

Von Fritz Müller

Der Komiker wurde alt.  
Er selbst merkte es nicht. Wenn man an dreißig Jahren Komik macht, verlieren alle Selbstgriffe. Ein Witze ist alt und ein Witze ist jung. Aber der Komiker, der den Witze vor das Publikum zu bringen hat, hat immer jung zu sein und jung zu bleiben. Das ist der Komiker im Verrückten. Kein Wunder also, daß der Komiker nicht merkte, wie er alt wurde.

Aber das Publikum merkte es. Das Publikum, das es seit dreißig Jahren unterhielt mit seinen Witzchen. Das ihm einmal angelustelt hatte. Wie war es damals gleich in Wien? Gesh hatten sie, heruntergeholt vom Bretel hatten sie ihn. Auf die Schultern hatten sie ihn gehoben. Im Saale herumgetragen hatten sie ihn. Ja, ja, das war damals.

Und dann kamen die Jahre, wo das Publikum munterlicher wurde — ja, ja, munterlicher, sagte der alte Komiker, wenn er davon erzählte — und wo es sich damit begnugte, ihm da broden zuzuschmeißen.

Und endlich kam die Zeit, wo der alte Komiker um ein kleines Kindelchen kämpfen mußte. So seine Witze ins Publikum hinuntertragen und mit aufgehobenen Händen betteln: „Ein Weißbrotsgeldchen: Bitte, nur ein kleines, bitte, bitte.“

So haben seine Witze. Der Komiker hat nicht. Der Blick der Mitle. Der war überzogen: nie waren seine Sachen besser als gerade jetzt. Und nur das Publikum war es, das sich verändert hatte. Ja, ja, das Publikum, nicht er. Dies nimmermehr alte Publikum, dem er an sichschneidend Witze vorgesprochen hatte und an seinen Fledern. Wo waren die geliebten? Die wuchten da unten im Freyen um die alten Stuhlbeine sitzen oder in den Reihen des Fußbodens oder in den alten Kleibern des Publikums, die beim Tröbler klingen, wenn sie nicht in der Dampfnähe zwischen Papier gewoben waren, auf das man neue Witze schrieb und neue Fleder.

Das Publikum? Aber das Publikum, diese glatte Einheit gab es gar nicht. Das war doch jeden Abend eine andre trübe oder klare Welle, die der Strom des Lebens in die Bänke vor dem Bretel schobte. Und gehen hatte die Welle schon gar nicht mehr geglaubt. Spröde kann sie zwischen Stühlen, Tischen und über eine Welle würde sie versickern.

Kein, sie würde nicht versickern. Der alte Komiker hatte vorgesorgt. Der alte Komiker hatte schon vor Wochen eine Anleihe erlassen:

Bekanntem Kabarettkünstler mußte unfruchtlichen Schläger von bekanntem Schriftsteller zu erwerben.

Das war das ersehnte, daß etwas Vergröttertes nicht von ihm selbst sein sollte. Es kamen eine Menge Angebote. Darunter auch eine blühende Glücke von einem bedeutenden Schriftsteller. Aber der verlangte eine Menge Geld. Der alte Komiker hatte sich besonnen. Und schließlich war er auf die Sparte gekommen und hatte sich die ersehnten Fledern geholt.

Und heute abend würde er die blühende Glücke vorbringen. Wie aus dem Flamme den Strauß, würde er sie ins Publikum schleudern. Da würde sie säubern. Die teilnehmende Welle des lebigen Publikums würde sie aufsteigen. Ein Gehörte brähe los. Die Glücke würden sie ummerken, wieder herandrängen würden sie ans Podium, wie damals. „Auf die Schultern!“ würde einer rufen, würden viele rufen.

Müßig hing der alte Komiker da, wenn er daran dachte. Und er mußte lächeln: wie er jetzt knapp vor seiner Nummer hinter den Kulissen wartete — wartete, er hatte wieder das Samenschieber, das alte Samenschieber, das er zum letzten Male vor — war — vor — wann war es doch — richtig, das er zum letzten Male vor fünfundsiebzig Jahren hatte und seinen nicht mehr. Er was verließ sich mit der Zeit und der Routine. Was war das? Klarfäden? Was so, die Doudrette hatte ihre Nummer fertig.

Da capo?  
Er hörte schärfer hin, verstand die Worte. Wieder hartes Klischen? Er leuchte. Was ja, so sah verheerliche Köthen jagen immer. Er fuhr sich mit der Hand über die alte Stirn: Gott sei Dank. Sotem hatte er nie gesehen, all die dreißig Jahre her.

„Se, Herr Alois, Ihre Nummer — achselnd!“  
Der Direktor hatte es geklickert. Wohlantisch hand der alte Komiker an. Weiß der Teufel, das Samenschieber war noch immer da.

— und verzeihen Sie nicht, Herr Alois, von Ihrem heutigen Erfolg hängt es ab, ob ich den Vertrag auf ein weiteres Jahr verlängern kann. Zum Sie für Beides und ...

Der alte Komiker hand an der Nuppe und sah ins Publikum. Mit dem alten Leeren Schauspielers-Auge sah er ins Publikum. Keine menschlichen Gesichter unterfah. Er sah nicht die von behäbigen Rangier umfaltenen Köpfe. Er sah die Studenten nicht und nicht die Kommiss, und nicht die andern, die für ihr Eintrittsgeld auch was Ordentliches zum Vaden haben wollten, einen gelackten Karosfessel und Gelächter für fünfundsiebzig Pfennig Eintrittsgeld.

Das alles sah er nicht. Er schaute sich ein, das da branten sei ein wider voller Kraußkopf.

Und der alte Komiker begann mit einem leichten Theaterbrenner, einem Spöchchen vom vergangenem Tag. Aber der Kraußkopf blieb hart und ungerührt.

Da griff der alte Komiker in seine alte Zeit zurück und holte ein altes schickiges Couplet hervor. Er schmeitelte es mit ganzer Kraft hinan. Ganz wie damals dachte er, ganz wie damals, als er die Erlöser hatte. Aber was war das? Das Kraußkopf blieb hart. Kein einziger Kopf hatte sich gerührt.

Der alte Komiker sah die Bühne zusammen. Moment war, ich komme auch, dachte er. Jetzt seh' ich auch was vor, was mich — was mich sah mein ganzes Spengelhaken getroffen hat. Etwas von einem berühmten Dichter, verehrtes Publikum; ihr werdet schauen ...

Und er sah die gefühnten Stirnen der mar-mar-mit Fremdenarbeiteten Glücke wie ein Feuerwerk ins Publikum. So — jetzt noch eine dienende

Raufzunge von Witze und Geiß zum Schlag —

uff ... Er wartete ...

Richtig.  
Er wartete weiter mit angehaltenem Atem. Nichts. Ganz ruhig blieb das Kraußkopf. Nur in der vorderen Reihe sah er zwei Köpfe sich zueinander neigen, sah hinten menschlicher Gesichter. Und in den Reihen dieser beiden Köpfe sah er plötzlich wie durch einen Nebel:

„Er tut uns leid, der alte Komiker ...“  
Da geschah es, daß eine stärkere Bitterkeit in ihm den dreißig Jahre alten Schlangenkopf hob und aus ihm herausdrückte. Was diese bittere Schlangensicht, wurde ihm kaum bemerkt.

Nur dunkel empfand er, daß es eine schneidende satirische Klage war. Eine Klage, die sich auf seiner freigeschobenen Junge von selbst in wertwürdige Reime gosh. Die Klage des alten Komikers auf ein dreißigjähriges Mädchen. Eine gestraubte Anleihe gegen das Publikum. Und die Silberhaften dieser flammenden Reime luden ins Publikum, wie die ich gewordenen Schüre von hundert Angelernten. Und siehe da, die Silberhaften versigten sich in das Kraußkopf, sahen sich. Und wie jetzt der alte Komiker daran sah, um sie wieder zurückzubringen, da stiegen diese Kraußköpfe zu wachen an. Wie toll warteten sie hin und her. Ganze Reihen schwanken. Und ein Scherz war ein ein Hüfen.

Und als jetzt der letzte Reim verklang, in einer leiseren Komikerstimme unterging, da sprangen wahrhaftig diese Köpfe auf. Wegen das Podium tollten sie vor. Unmäßig viele Köpfe trachten sich aus dem Kraußkopf in die Höhe und flüchteten, flüchteten... „Bravo! Bravo! Da capo! Da capo!“ hörte er es durch die Nebel branden.

Und jetzt kamen wahrhaftig eine ganze Reihe Köpfe an seine alten Hüfe heran, und es kam ihm vor, als ob diese Köpfe Studentenwider auf den grünen Wäldern hätten.

„Auf die Schultern ...!“ hörten seine alten Ohren rufen. Und dann hörte er nicht neben sich die klare Stimme seines Direktors:

„Herr Alois, ich gratuliere Ihnen — das war das beste satirische Stück, das ich jemals hörte — Herr Alois, ich verlängere Ihren Kontrakt um ...“

## Mutter Maria

Von Vera Bern

Sie lag in starrer Verlegenheit auf dem äußeren Ende der Bank und blickte in das Gesicht des Mannes neben ihr.

„Ich weiß nicht ... ich weiß wirklich nicht ...“, murmelte sie.

Durch die Arme der Buchen spielte die Sonne grüne Schatten auf ihre Stirnhöhle, auf das herbe, schmale Gesicht mit dem milden Zug, der sich von der Nase herab in den Mundwinkel verlor, auf die schönlichen, verträumten Augen.

Der Mann schälte ein blaßes, nachlässiges Lächeln:

„Sie sind eben noch zu jung. Sie fürchten die Verantwortung. Ich aber — ich fürchte die Stunden, die endlos in die Unendlichkeit rinnen und immer nur nehm ... nehm ... nie etwas bringen. Das macht mich, das Wort, so müde ... darum will ich fort ...“

Es lag in der Sprache dieses Mannes, dem sie vor einer Stunde noch nicht gekannt, etwas, das sie unter seinen Worten spang. Vielleicht war es Mitleid, das er unbedeutend in ihr anstößte. Sie streifte den Arm aus.

Ein blonder, dreißigjähriger Knabe ließ herbei, holperte über sein altes langes, rotgefärbtes Stiefchen. Sie gegen ihre Arme. Sie legte ihre Hand behutsam auf die feinen, weichen Haare und fragte:

„Wie lange soll er bei mir bleiben?“

Der Mann sah vor sich hin, zeichnete mit dem Stock die Sonnenreihen nach, die auf dem Sande zu seinen Füßen flirten:

„Es wird alles durch die Dampf direkt geregelt.“

„Warum gerade ich?“ fragte sie noch einer Stelle.

Er hob den Kopf, sah aber den leeren Spielplatz hinweg:

„Weil ich niemanden sonst habe — darum!“

Sie dachte, es gibt doch Worte, Feine; man überläßt sich nicht einer Wiltfremden! Sie wiederholte beharrlich:

„Warum gerade ich?“

Da sagte der Fremde neben ihr leise:

„Weil Sie die unerfährte Mütterlichkeit anstrahlen in jeder Bewegung Ihrer schmalen Hände, in jedem Ausschlag Ihrer Augen. Seit Tagen komme ich her, sehe Sie, beobachte Sie und — glaube, Sie zu kennen. Sie sind nicht auf dem Spielplatz, um zu spielen ... es gibt zahllose, verheerliche Glücke ... Die sitzen hier zwischen plärrenden, jaudenden Kindern, weil ihr Herz nach dem feinen, hellen Stimmchen giert, weil ihr Herz stärker pocht, wenn sich erdichte, kleine Hände unwillig im Ihren Rock flammern. Sie springen auf, wenn ein lustiges Kind kleiner Körper in den weichen Sand warzelt, und Sie wischen mit Ihrem Taschentuch Tränen und Schweiß von den Wangen, wie Sie es bei meinem Kinde getan.“

Sie schloß, wie ihr heißer Rote schmerzhaft in die Schläfen flieg. Woher kam diesem Manne das Versehen?

Ja, sie litt; litt täglich, nämlich, daß ihr das verlagte geblieben, was sie von ihrer blühenden Jugend erwartet hatte. Sie war keine von denen, die an sich röh, was ihr nicht freiwillig gegeben wurde, und was auch keine, die die härteste Kraft schöpft aus dem Verzicht, wie es wohl Eitelte war jetzt.

Mit weichen Händen streichelte sie die feinen, eigenwilligen Fingern, die aus ihrem Schos lagen, sah auf:

„Wann bringen Sie ihn mir?“

Der Mann an ihrer Seite atmete auf, fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirne:

„Heute abend ...“

Spreewalderrinnen schoben die ersten Kinderwagen vor die Hände, ihre weißen, breiten Räder wippten krausend hin und her.

Da handten sie beide auf. Er fragte:

„Wie wohnen?“

„In Iwische er aus weiter Ferner an ihr.“

Die zweite Straße von hier, das erste Haus mit den Rosen im Vorgarten. Maria Werner.“

„Ich danke Ihnen ...“

Der Abend senkte sich herab, legte häßliche Schatten vor die Fenster, tauchte in das Zimmer, in dem Maria wartend hand.

Eine Klingel schrillte.

Sie glitt zur Tür:

„Sie kommen spät.“

„Es galt eben Abschied.“

Maria beugte sich vorab, küßte das Kind auf die durchschlägigen Augenlider, nahm aus den Händen des Mannes Kleider und Schürzen, mit bunten kriegerischen Soldatenbildern, Strümpfen und Hemden. Die farbige Kleiderstange hielt sie die Dinge in den Händen, legte sie in ihre Kisten.

Sie hörte:

„Die Tante da ... Tante Maria, wie eine Mutter wird sie dir sein ...“

Sie wendete sich um.

Das Kind sah mit drohligen Vorherblick in ihre redbraunen Augen, dann warf es die Arme empor:

„Weiß Tante Mutter dich dul ...“

Ein warmes Leuchten überlag ihr Gesicht. So seltsam war das alles. Sie fragte sogleich:

„Und die Mutter?“

„Ihr war, als schmeckt der Mann leicht ...“

„Mutter? ... Nein! Nur Frau. Mutter nicht. Als sie mich nahm, war ich ihr gleichgültig. Als das Kind kam, sah sie mich ... Ich dachte, es würde sich geben. Da ging sie davon mit einem, der frohlockte vor als ich ... Ich hatte nicht die Macht, sie zu halten ... Nun war ich, daß sie wiederkehrte ... warie ... Das macht so müde ... Ich lüde im Knick des Kindes nach dem Kessel, daß sie auf den Lippen trug, als sie mich fern glaubte und in eine selbige Welt träumte ... Auch das macht müde — ich kann das Kind nicht mehr sehen ...“

Die Tropfen fielen die Worte in den Abend.

Sie beugte sich vor:

„Küben Sie sich aus, das Kind bleibt bei mir, bis Sie es holen.“

Mit einem Blick umfuhr er das Zimmer mit der Braunen, rasogedachten Tapete, das Kind, das schwelgend mit den bunten Seidenbändern spielte, die sich auf der schwarzen Polster des runden Tischs neben schlummernden Stoffen häuften, und das junge Mädchen in dem silberfarbenen Kleid, das wartend vor ihm stand. Er spürte betriene korrerlich ihren Wunsch, allein zu bleiben mit dem Kinde.

„Ich danke Ihnen ...“

Sie legte ihre Hand in die seine:

„Auf Wiedersehen!“

Dann fiel die Tür ins Schloß.

Stille wurde es, ganz still. In die Stille aber drang ein Jubelruf, so jauchend und froh, daß die schwarzen Schritte auf der Treppe einen Augenblick verhaltenen.

„Schlaf, mein Reichem, schlaf in Mutter Marias großen Bett. Schlaf dich ... so schlaf, wie die roten Rosen duften im Frühling ... Aber erst laßte die lieben kleinen Hände ... so ... Wehe du's nicht! ... Und nun sprich mir's noch ... Ka ...? Ebehr Gott, noch mich fromm, daß ich in den Himmel komme!“

Die geklebten Kinderhände fuhren auseinander, eine ganze Stimme unterdrück das schließige Bedet:

„Ich weiß, das ist da, wo Vater hin kommt!“

Maria legte ihre kleine Hand an das heiße Kindergesicht.

„Da mein Pflichten — da kommen wir alle hin — du, und ich, und dein Vater — aber das hat noch Zeit ... später ... So, nun pass auf ...“

Das kleine Stimmchen wiederholte eigenhändig:

„Nein! ... Nein! ... Nicht später ... Mein Vater, der kommt heute in den Himmel ... er hat's mir gesagt ... sie warten schon lange auf ihn oben. Aber er wollte noch nicht die Zeit, hat er gesagt ... erst heute, weil du da bist!“

Maria wurde lebendig, horchte auf das schwappende Kind, das lächelnd in das Kadernde Regenlicht blinzelte, fragte aberfrem:

„Kind ... sag' noch mal ... ist das wahr? ... Sag' noch mal ganz genau!“

Der kleine erkohr vor dem Knick, daß sich so streng und ernst über ihn beugte verzog das Gesicht zum Lachen.

Die weiche Frauenstimme schmeichelte:

„Schnell, mein Liebchen, mein kleines, Liebes ... Was hat er noch gesagt? ... Schnell!“

Das Kind schloß seine Augenlider, verschloß die Lippen noch fester, legte die Hände über die Augen.

Da gab sie es auf, ließ erschöpf auf den Rand des Bettes nieder, verfiel die Hände ineinander. Sie sah die todesstrahligen Augen des Mannes vor sich, verstand plötzlich seinen letzten weichen Blick. Sie sprang auf.

Keinen Augenblick durfte sie zögern ... Sie mußte zu ihm — mußte es verhindern. Sie hätte weinen mögen, daß sie ihn so fortgelassen ... Sie hätte zu ihm gehin, sich an der Kante ... Worte tauchten aus dem Dunkel, schlangen an ihr Ohr: Ich fürchte die Stunden, die endlos in die Unendlichkeit rinnen ... Du er, das nicht gesagt zu ihr ... und daß er müde war — so müde? ...

Marias Hand sank kraftlos herab. Sie schloß, sie hatte nicht das Recht, sich in das Leben dieses Mannes zu drängen, der ihr sein letztes Vertrauen — sein Kind geschenkt hatte — um sich das Recht des Sterbens zu nehmen, und sie überwand aus Mitleid mit ihm, was lebensbejahendes Empfinden trieb, hielt von ihr erschöpfte ...

„Still ...“ flücherte sie, „NE ...“, und schloß das Regenzloch.

Schwarzer Samt stöh in alle Winkel des Zimmers. Von der Straße irrflücherte ein heller Schein spukhaft über die rosa Blumensträußen an der Wand. In das tiefe Schwelgen drang metallisch eine helle, kleine Stimme:

„Der Vater schon oben ist?“

Maria schrak zusammen, errötete, legte ihre kleine Hand auf den fragenden Mund:

„Still ... Kind, still ... ich weiß es nicht ... Schlaf!“

Und sie setzte sich auf den Stuhl am Fenster, während der letzte Duft weidender Rosen nützig zum Himmel wucherte, und lautete reglos in die Stille.

## Zur Kriegszeit von China nach Deutschland

Von Margarete Berlin

Am 2. September 1915 sind wir in Konstanz, der größten Hansestadt. Am dem Vier grüßt uns die deutsche Kriegslage vom Ged des dort internierten Kleinen Kreuzers „Geier“, dessen Offiziere unsre beiden Transportführer Dr. Müller und Dr. Koch besaßen und sie zu einem Frühstück, sowie alle deutschen Kinder zur Besichtigung des schmutzen Schiffes einluden. Es war mit einer Freude, auch hier, wie bei den in Konstanz internierten S-Bo-Booten, die sich vor Tsingtau ausgehneten, zu sehen, wie untre Seelente sich trotz dem erschöpfenden Klima und der monatelangen Untätigkeit ihre Kräfte und tadellose Sucht erhalten haben. Neben dem „Geier“ lagen verschiedene Bremer Flugzeugmotor und fern draußen der Hilfskreuzer „Hollant“ neben einem japanischen Kriegsschiff und zwei amerikanischen Unterseebooten. Nach einem wunderbar schönen, unter Palmen und in der ganzen Herrlichkeit tropischer Vegetation verlebten Tage ging es am andern Morgen weiter. Der Vier war über und über mit Flaggen aller Nationen, unter denen aber bezeichnender Weise die deutsche fehlte, geschmückt. Von dem Vorhandensein der vielen deutschen Passagiere war zwar ganz Honolulu durch einen mit Briefen versehenen Briefkasten in den „Damai News“, aber wie das Schlußwort blieb, unterrichtet. Es war wie Ironie, als nun die zum Abschied aufsteigende Kapelle der Philharmonik sah nur deutsche Weisen erklingen ließ, die ihnen ihr früherer Trübsal, ein Deutsch, einwüthend hatte. Wir sangen natürlich „Es brauch ein Ruf wie Donnerhall“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ begeistert mit und winkten den deutschen Schiffen zu, die uns alle mit der Flagge grüßten. Der deutsche Konrad und einige in Honolulu ansässige deutsche Auswanderer hatten für die Sanitätsmannschaften, die Frauen und Kinder große Mengen des herrlichsten Obstes gesammelt, Kramas, Bananas, Pfirsiche usw., die uns mit den vielen Blumen im Speiseaal, Orangen, Granatbällen, Rosen, Nelken und Keifen, an das Paradies Honolulu erinnerten, das gar bald unsern Blicken entfiel.

Nach vier Tagen näherten wir uns der amerikanischen Küste. Am Abend des 8. Oktober sahen wir vier amerikanische Unterseeboote, von zwei Kreuzern begleitet, auf der Fahrt nach Westen. Prachig sahen die Masten und die Schornsteine in der heraufsteigenden Nacht auf. Ich kann mich vorstellen, daß in hundert Jahren auf diese Weise die Straße Manila—Schanghai—Yokohama—Hankow—San Francisco erfüllt sein wird! Der dritte war hundert Jahren an die mächtigste Straßendehnung unserer Großstädte?

Am nächsten Morgen erlöste das Nebelfog, und wie von weiten Tälern eingeschloß, lag das Schiff nicht vor dem Hafen Hill, dessen Einfahrt sehr eng und bei Nebel gefährlich ist. 30 Stunden hatten wir zu warten, bis der höchste Schleiher jerrich. Gelangweilt und fröhlich und der tropischen Wärme der vorhergehenden Tage, schaute man den Augenlid herbei, die jetzt allerdings durch Zentralheizung erwärmt, aber doch im ganzen auf vieler letzten Fahrt recht ungesittliche „Manchuria“ zu verlassen. Endlich am Nachmittag des 5. Oktober fuhren wir in das „Goldene Tor“ von San Francisco, das bei allmählich aufstrebendem Himmel in Sonnengold getaucht vor uns lag, einer der schönsten Sölen der Erde. Leider ging unsre Reise noch am selben Abend mit einem Extrazug weiter, so daß wir keine der Herrlichkeiten der Stadt besichtigen konnten. Wir wurden von den Vertretern der Hamburg-Amerika-Linie und des Generalconsulats empfangen, die uns bei der in Amerika sehr schwierigen Umbung, der Gepäck- und Zollverpflichtungen, außerdem waren die Vorstandsbeamten des Kalifornischen Ostseeverkehrsvereins erschienen mit Blumen, Schokolade und Kuchen, eine Liebesbeweisung, die sie bei allen aus China kommenden Flüchtlingen, und Sanitätskolonnen ausboten. In dem Zuge, den wir in einem eignen für uns gehaltenen Tender noch einhundert Jahre ereichten, fanden wir dann noch deutsche Schwabrot, Wurst — Dinge, die man in China nicht bekommt —. Hier für die Sanitätskolonnen, Spielzeug und Zigaretten für die Kinder in überreicher Menge vor. Und es sind ja nicht nur die Frauen, sondern die Gesinnung, das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen, die dabei so mobil und erfinden. Nichtsdestoweniger bildete der Weg „Liebesbeweisung“ auf der Speisekarte während der Bahnfahrt einen besonderen inhaltlichen Gewinn.

In dem Zuge, der uns in sechs Tagen von San Francisco nach New-York brachte, waren wir nun ganz unter uns. Er bestand aus einem sogenannten Pullman-Gaz, der die erste Klasse, drei Touristenwagen, welche die zweite Klasse bildeten, und einem Speisewagen. Wir durchzogen im Flug mit durchschnittlich 90 Kilometer Geschwindigkeit Kalifornien, fletterten die Anden hinauf, saßen durch die wunderbar reizvolle Wüste, durch die Indianerstaaten Arizons und New-Mexico über den Mississippi hin nach Chicago. Dort hatten wir den ersten längeren Aufenthalt und benutzten die drei Stunden zu einer Autofahrt — leider im Dunkeln —, die uns aber doch Gelegenheit bot, die schönen Straßen, besonders am Michigansee, die Wolkenkratzer und viele trotz dem Sonntag hell erleuchtete Schauplätze zu bewundern. Man hatte zu jeder Zeit gerade ein altes Gefeg aus dem Jahre 1844 wieder angeordnet, das das Verbot am Sonntag verbot. Und an diesem Sonntag war es zum größten Bedauern der männlichen Transportteilnehmer zum erstenmal in Kraft. Aber es gab da einen Ausweg. Die Herren von der Hamburg-Amerika-Linie, die uns auch in Chicago wieder in Empfang nahmen, führten uns in einen Saal in dem 20 Stock hohen „Hotel Astor“, wo wir hinter dicht verhängenen Fenstern mit Bier und belegten Bröchen erquickt wurden. Das ist das „freie Amerika“. Wir mochten noch mehr Erfahrungen über die Grenze des Nütlichen im Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Von Chicago ging's auf der Erie-Eisenbahn weiter nach New-York, wo wir am Morgen des 12. Oktober ankommen. Untermwegs erhielten wir schon die Nachricht, daß die Engländer den Sanitätsmannschaften die Hilfe zur Weiterfahrt verweigerten und sie daher das Land der im Juni von China abgeleiteten Tsingtau-Kapelle teilen mußten. Das Ende des Krieges in New-York abzumachen. Sie wurden auf dem Flugzeugdamper „Hollant“ untergebracht, wo uns die gesamte übrige Gesellschaft während des zweiwöchigen Aufenthaltes eine angenehme gastliche Unterkunft fand. Es schloß uns aber ins Ders, dort auf dem Vier der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd als die schönen deutschen Schiffe, be-

\*) Siehe auch Nr. 276 der „Dr. N. N.“

Fr. 203  
2015  
Klavier  
Violin  
Violine  
Mitschriftung  
Gon Petri  
Klavier



hunders den Hiesendampfer „Vaterland“, so wußte siegen zu leben. Ich mußte an Hiesens Worte denken:

„Nur nicht im Hafen liegen und schlafen, sei es bei Wind, sei es bei Weg. Leben ist nur auf offener See!“

Und so denken sie alle, die deutschen Männer da draußen auf den Schiffen, die nicht hinaus können und hinüber nach dem schon so nahen Vaterlande, um mit den Brüdern vorzugehen gegen England, dessen Tugenden auch wir auf der Weiterfahrt spüren sollten.

In New-York trennte ich mich von dem Transport, der am 14. Oktober bereits mit dem „Della Clara“ der Skandinavien-Amerika-Linie unter der Führung Dr. Dachs weiterfuhr. Dieser war als deutscher Arzt in Hongkong bei Kriegsausbruch von den Engländern interniert, dann aber freigelassen worden und befah einen Ausweis darüber, der ihn aber nicht davor schützte, auf dieser Reise in New-York abermals festgehalten und in Coblenz interniert zu werden.

Ich blieb noch weitere acht Tage in New-York bei amerikanischen und deutschen Freunden. Dieser Aufenthalt, der jährlich Tausende von Existenzen verdirbt, in dem die Jagd und Eier nach dem Dollar in der Luft zu liegen scheint, all das Karrikaturhafte, das fürchterliche Neffenschweigen in seinen Strahlen, die deutschfeindliche Stimmung, die besonders in den Kreislesern der Zeitungsblätter zum Ausdruck kam — all das laßt aber so auf mir, daß ich froh war, als ich am 21. Oktober auf dem „Dolar II.“ den Ozean hinab an der Freiheitshäute vorüber auf den Atlantischen Ozean hinausging. Das Land der Freiheit verdient ja diesen Namen, wie ja auch wieder die letzten politischen Ereignisse beweisen, nicht mehr. Die Schwierigkeiten, die sogar dem Durchreisenden beim Gehen und bei der Zollrevision gemacht werden, sollen ja allerdings in Kriegsjahren noch besonders verschärft sein.

Nordisches Meer und nördlicher Himmel umgibt uns, und wir sind auf dänischem Boden, dessen Neutralität etwas Unheimliches an sich hat. Wir Deutschen — außer dem Stabsarzt Dr. Müller, der noch kurz vor Abgang untes „Dolar II.“ einen in Washington unter-zeichneten Noten-Ausweis erhielt — führt noch eine aus China kommende Dame und eine Lehrerin aus Costa-Rica mit mir — sind „plötzlich“ hier, bei den Wohlgeiten an einem Tisch „sitzen“ mit dem ersten Ingenieur, der etwas Deutsch spricht. Es sind nur etwa 20 Passagiere in der 1. Klasse, meist Amerikaner, einige mit unverfälschten deutschen Namen, die aber ostentativ nur Englisch sprechen, ein Engländer, Schweden, Norweger und Tamen walisisch. Die Dänen sind deutschfeindlich, das wissen wir alle, aber sie sind klug und lassen uns eine kleine nicht den Dänen, den sie gegen unser ganzes Volk empfinden, entgehen. Politische Gespräche sind selbstverständlich verboten, und auch hier werden die von England herübergeschickten Kriegsberichte, die jeden Abend noch dem Abendessen ausgegeben werden, ohne die geringste Neugierde von Parteineutralität gelesen. Sie sind sehr stark britisch gefärbt, und wir Deutschen lesen sie beim Kaffee, natürlich von vielen Augen beobachtet, nur mit geringfügigem Schmuck und fächeln uns trotz der unter der Oberfläche so feindseligen Umgebung stolz als Angehörige der von uns Feinden nicht besiegten Nation.

Schon merkt man an diesen klaren Oktobertagen und mondellen Nächten auf hoher See nichts vom Krieg. Wir möchten so gern die Bezierfrage: „Wo ist die englische Flotte?“ lösen, aber sie tut uns nicht den Gefallen, in die Erscheinung zu treten. Nur ein paar Hochdampfer schaukeln an uns vorüber, und „Frederick VIII.“ von derselben Linie wie unser Schiff posiert uns auf der Fahrt nach New-York. Wir nehmen nordöstlichen Kurs auf die Orinoco-Besetz zu, und je näher wir der unsichtbaren englischen Küste kommen, um so mehr können umflatternde rote römische Dampfer am Bug, ein malerisches Bild, das mich aber doch nachdenklich macht. Was löst ihr kleinen weißen Vögel über den rauschenden Klüften, die über so manchem deutschen Matrosen zummenschlagen? Der leise quietschen e Schrei, das weinende Kreischen der kleinen Kinder in der blauen Luft hat eine gewisse Reizbarkeit mit dem Gären und Benutzen der Dänen um uns. Trotz

des Friedens ringsumher, trotz der besseren Wärf, die die Bordkapelle morgens, nachmittags und abends erschallen läßt, ist ein Unbehagen in mir, das zu heimlichem Grimm anwächst. Ja, ich kann jetzt die Echtheit des Soldaten nach offenem christlichen Kampf, die Luft drehschlagigen, verstehen. Ja, und da ist er auf einmal, der Krieg, er rauscht auf mit dem schwarzen Hagel in den Freizeiten, der vor einem langgezogenen Küchenschiffen am 11. Oktober am Horizont steht und schnell näherkommt. Alles eilt an Deck, um zu beobachten, wie bei ziemlich hartem Seegang ein Boot ausgelegt wird, das zwei Offiziere und drei Mann an Bord bringt, die untern Treppe durch die Minusperrre in den Hafen von New-York führen sollen. Es sind noch ganz junge Hähnechen, diese Ozean-Offiziere, von 19 und 24 Jahren, denen die gute Unterfucht und Verpflegung auf dem Passatierdampfer sichtlich eine angenehme Unterbrechung ihres langweiligen Dienstes auf dem verlorenen Ozean hier oben ist. Sie machen einen harmlosen Eindruck, durchaus nicht höherfahnd, und versuchen sogar, eine Unterhaltung mit den beiden deutschen Damen anzuknüpfen: „Sie kommen aus China? Dürfen Sie eine angenehme Reise? Wie wir hören, sind die deutschen Damen gar nicht schlecht gewesen.“ Fragen, die die beiden allerdings ziemlich einmündig beantworteten, worauf das Gespräch einstellte. Ich machte meine Beobachtungen. Es gab Leute, die gegen diese beiden Kerle sehr ihre Englandfreundlichkeit dokumentierten, und sie hatten Erfolg damit und kamen sicher an New-York wieder heraus. Wir Deutschen wurden gemieden, fast alle, die uns vorher zum ersten noch angesprochen hatten, schieden uns jetzt nicht einmal. In der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November liefen wir in den Hafen ein, und als ich aufwachte, lagen wir angefüllt eines kleinen Städtchens, das sich an demselben noch nicht von der Bewunderung über den unangenehm leuchtenden Schiffsdampf erholt hatte, vor Anker. Zwei norwegische, leicht dänische und ein schwedischer Handelsdampfer lagen da, alle mit mächtigen roten Namensschildern und Zeichen. Ein Torpedoboot und ein Kreuzer rauschten an uns vorbei. Ein Regierungsdampfer brachte den Hafenmeister, der seine Papiere prüfen sollte, am Bord, die Offiziere und drei Mann an Land. Die Willkommensfeierlichkeiten in sehr feierlicher und höflicher Weise. Unser Einlass wurde sehr feierlich durch den Ausweis abgenommen mit den Worten: „Wie werden Sie wieder sprechen?“ Dann ging der Hafenmeister mit den Schiffskapitän an Land. Wir erwarren uns eine Revision des Gepäcks oder weiteres Verhör, aber nichts derahnliches, sondern das uns doch innerlichste trat ein: Dr. Müller, der die Belagerung von Lingsan mitgemacht und dort auch jetzt auf der Durchreise von den englischen Handelskapitänen, den Japanern, freigelassen war, wurde am Nachmittag des nächsten Tages an Bord. Innerhalb von zehn Minuten sein Handgepäck zu packen und mit einem englischen Offizier an Land zu gehen. Wir waren außer uns vor Empörung, aber es war, wie wir dachten, das Beste, sich zu fügen. Es war ein entsetzlicher Augenblick, wie der arme die Schiffsvorpost hinterließ und die Pflanze mit ihm der Küste anlagte. Er hatte sich so gefreut, aus der Unfähigkeit in China herauszukommen, als jetzt — von allen Längsankern, die alle schon ein halbes Jahr vor ihm heimgefahren waren. Wir Zurückbleibenden waren natürlich wie behängt von dem jähren Schicksal. Man trübte uns, er werde vielleicht noch am anderen Tage, wenn er sich an Bord hätte zurückkehren, — aber er ist noch heute trotz der Bemühungen des Reichsmarineministers in Edinburgh. Ob wirklich der unglückliche Jassal der Namensvereinbarung mit dem Kommandanten der „Gunder“ zu dieser Internierung führte, wie man sofort an Bord zu mir sagte, weiß ich nicht. Auch in Kopenhagen fragte mich ein mitreisender Däne, ob er nicht doch ein Offizier der „Gunder“ gewesen sei, er sagte mir: „Wenn er ein „Gunder“-Offizier ist, dann wird er von den Engländern, die eine lokale Stellung vor den Taten der „Gunder“ haben, mit ausgezeichneter Höflichkeit behandelt werden.“

Wir fuhren am Morgen des 8. November um 7 Uhr von New-York ab. Ich ging an Deck. Es war bitter kalt, aber ziemlich klar, das ruhige Bild des Hafens und Städtchens unverändert. Eine Pflanze brachte uns durch die Minusperrre, die durch zwei Torpedos wie ein Tor geöffnet und hinter uns wieder geschlossen wurde. Wie ein Rajatan ging's durch

die Passagiere, bei manchen waren die Papiere nicht ganz klar und die Angst vor einem längeren Englandaufenthalt berechtigt gewesen. Die kamen glücklich davon und ließen zur Feier des Tages am Abend bei dem „Kapitänessen“ den Seß in Strümen stehen, an welchem Fest der Kapitän aber nicht teilnehmen konnte, da er das Schiff selbst durch die Kriegszone lenkte. Ich fand bald von der Tafel auf und ging in meine Kabine. Vor dem kleinen runden Fenster lag das nachtschwarze Meer, das die Toten und die todpendenden Mienen blickt, beleuchtet von den Lampen, die Namen und Logos untes Schiffes hell bezeichnen. Es war doch ein grandioser Gedanke, jetzt auf eine Mine zu laufen oder torpediert zu werden.

Am nächsten Mittag waren wir in Christiansand und wieder in neutralem Gewässern. Spät in der Nacht kamen wir dann nach Christiania, das unter dem leuchtend leuchtenden Sterne verlässt und ganz dunkel dalag. Trotzdem gingen wir an Land, um Europa zu begrüßen. Ich telegraphierte an das Generalkonsulat in Kopenhagen, und der liebenswürdige Herr Generalkonsul erschien persönlich an dem Pier, als wir am 6. November in der dänischen Hauptstadt eintrafen. Die tüchtige Hilfsorg der Herren vom Konsulat tat und in drei Nachtagen sehr wohl. Sie brachten uns auch bis an den Bus, nachdem sie uns Fahr- und Platzkarten besorgt hatten. Aber wir fanden noch immer unter dem Banner der Airmaaker Eintracht. Der wird erst von uns, als wir in Kopenhagen die Hände verließen und deutschen Boden betreten. In, das war ein Nachhausekommen, das alles Leid, das uns auch noch in der Heimat erwarren, vergessen machte. So habe ich mich noch nie gefreut!

### Hauswirtschaftliches

#### Die Hafersährmittel

Das Tüschchen dunkler Kaffee, ohne dem so mancher sein Tagewort nicht beginnen zu können glaubt, in der Zeit zum Esfer gefallen. Wir haben uns gewöhnt an den Kaffeeersatz, von vielen Prachtvollständigen aber ist in verständnisvoller Würdigung der augenblicklichen Verhältnisse das Kaffeegetränk überdies verfahren und hat der altbewährten Zubereitung mit mehr oder minder handlicher Suppe aus Reis, Grieß, Orzwe, Graupen Platz gemacht. Nebenbei geht ein Stückchen Brot, ein Bröckchen der besten Weismilch und ein Schälchen Sahne.

Der Vorkurs wird jetzt unbedritten dem dieß Jahr bei uns noch gar nicht in seinen verschiedenen Bearbeitungen — Hafersmehl, Orzwe und Grieß — gebräut. Einmal, und das gilt wohl jetzt als höchst lobenswerte Eigenheit, sind die aus Hafersmehl geworrenen Nährmittel mangellos und brotähnlich, dann aber haben sie auch bezüglich ihres hohen Gehaltes an Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten anderen Getreidearten vorzuziehen. Sie sind als Brot, und Kautelbildner von besonderer Wichtigkeit für die menschliche Ernährung. Daß sie auch sehr leicht verdaulich sind, wird mancher schwache Magen beweisen können, dem die Wasserfrucht zu verdaulich verfallen hat. Es ist doch auch die robuste Kraft und Ausdauer der Algerianer, die den Hungerbau noch nicht kannten, ihrer Hauptnahrung, dem Esfer, zuzuschreiben, der ihnen sogar das Brot liefert.

Nichts erweist sich wohl leichter, als die Verhellung solcher Nährmittel, erfahrungsgemäß aber verhalten gerade die reißfertigkeit und abwehrungsreichere Vereitung, wenn die Flüssigkeit nicht baldigst überdrückt werden sollen, und zwar sehr zum Schaden ihrer Ernährung, da gerade jetzt vertriebene Nährstoffe und nur in beschränktem Maße zur Verfügung stehen, da ganz besonders dem Mangel an Fett durch erhöhte Zufuhr von Kohlenhydraten — Wehl — einhergehen aufgeschlossen werden muß.

Hafersmehl bedürfen ebenso wie alle sonstigen Produkte der Getreidefrüher langen Kochens, wenn ihr Nährwert den Verdauungsorganen gehörig erschlossen werden soll. Orzwe, Getreideflocken weicht man am besten mehrere Stunden ein, läßt sie dann eine Weile durchkochen und brunt sie noch wenigstens drei Stunden in die Köchle. Auch gilt es, gleich die gehörige Menge Flüssigkeit zuzufügen, sei es Wasser,

Magermilch oder Brühe, damit späteres Nachleben, das den Geschmack beeinträchtigt, vermieden wird. Es ist ja allerdings sehr ein gesundheitlich, die Flüssigkeitsmenge gleich richtig zu bemessen, aber wer es so weit gebracht hat, daß der bekümmerte Teller „Su die, zu kauen, Kumpia“ bei Tisch verunmüht ist, kann sich rühmen, die Saage erlöst zu haben, und sehr gelehrte Schülern zu seiner Freude und zum Wohle der anderen.

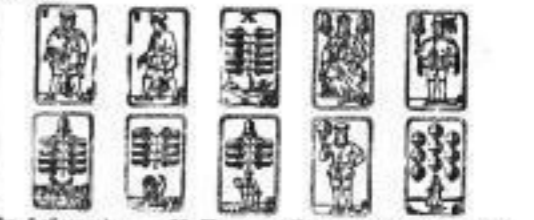
Das gefährliche Einzellet, die mütterliche Klage „Dauw wieder Breit!“ ist auf mancherlei Weise zu umschiffen. Die diesen Dofersloden läßt man den einen Tag mit Milch, gefügt und ungerührt, verpresen, gibt ihnen ein andres Mal Orzwe oder Jander, oder, als sehr passend, ein Schälchen Löt oder etwas Lötöl zum Begleiten. Es ist sogar ganz rarum, das gefochte Löt oder einen Lötlet Magermilch gleich unter das fertige Mehlgerichte zu mischen bzw. damit zu fochen. So gibt es jetzt, zur Hauptzeit der trüben Kaffee, öfters ein Mischgericht von Hafersgrübe oder Jaden mit Kefeln. Das Mischgemüse wird mit in Stärke geschüttelten Kefeln, etwas Jini, Zitronensaft (die man später wieder entfernt) und etwas Jander völlig weidgeloht. Wer es vermag, läßt zum Schluß noch einige Korinthen mitkochen. — Ebenjotat vertragen sich getrocknete Früchte mit Hafersmehl. Es seien nur Hochflammen und Hagebutten erwähnt. Die erfreren löst man für sich mit Jander, Jini, Zitronensaft weid, mischt sie unter die in Wasser ausgequollenen Jaden und läßt beides nochmals zusammen aufkochen. — Die Hagebutten müssen, nachdem sie weidgeloht sind, durch ein Sieb geföhren werden, die man sie unter den Jaden- oder Orzwebrei mischt und ebenfalls mit Jander und Jini würzt. Dieses Gerichte wird durch etwas Weidwein sehr verbessert, und auch Koffein sind hier angebracht.

Hebrigeblätener, völla reifgewordener Hafersmehl ergibt eine Beilage zum abendlichen Kartoffelsalat, wenn man ihm in Scheiben schneidet und die in wenig Fett brät. — In Vitinen quillt man Kaffeegramm Hafersmehl, ein Vol Dofen und das nötige Salz in 1/2 Liter Magermilch, läßt den Teig aufgehen und brät Vitinen in der köchlichen Beise. — In Fleischbrühe ausgequollene Hafersgrübe oder Jaden können sich sogar als Mittagmahlzeit sehen lassen. Man kann dieselbe dazu geben, so wird daselbe vertriehft sein gewiegt und unter das Gemüse gemischt. Kalte Beise davon erfreren dann, wie Buch in Gelben ausgebraten und von Kartoffelsalat begleitet, zum Abendessen.

Zu einem Gebäck, das an die beliebtesten Hafersbrot erinnert, gibt man zwei Schälchen Butter in ein Kilo Hafersmehl und vermischt die Waße mit Salz, eventuell etwas Jander und warmem Wasser zu einem leichten Teig. Nachdem derselbe fingerdick aufgetrieben worden ist, läßt man runde Kuchen aus und brät sie bei nicht zu harter Hitze in der Röhre.

#### Stataufgabe

Dinterband, ein alter Schwengel, verliert ein Eichelholz mit acht Trampfen mit zwei Riten, trotzdem noch 21 Augen im Esat liegen, auf folgende Weise:



Er bekommt nur 60 Augen. Vor- und Mittelband hatten beide Sechsen. Wie sehen die Riten und wie war der Gang des Spieles?

Die Lösung der Stataufgabe in Nr. 269 lautet:

Mittelband hat: EA, O, 9, 7, GW, K, O, RW, 8, SK, Dinterband hat: EW, 10, K, 8, GA, 10, 9, R8, SW, 8, Spiel: 1, 8, 8, SW (- 6), 2, R8, RA, R8 (+ 11), 3, 8, 7, RW, 8, 8 (- 2), 4, GK, GA, SA (+ 26) & SO, GW, EW (- 7). Alle übrigen Stiche gehören Dinterband mit 68 Augen (+ 105).

# Jacken-Kleider

mit Pelz-Befatz

flotte jugendliche Formen  
M. 68.-, 90.-, 105.-, 125.-, bis 245.-.

## Herbst-Mäntel

warme Flauch- und Velour-Stoffe, in allen neuen Formen  
M. 23.-, 30.-, 35.-, 45.-, bis 150.-.

Damen - Mäntel  
Jacken - Kleider  
Kleider, Blusen

Verkaufs - Säle  
für Konfektion  
im I. u. II. Stock

Illustrationen: Streifen, Dreieck, Kasten, Kreis, Rechteck, Trapez, Parallelogramm, Achteck, Sechseck, Fünfeck, Viereck, Dreieck, Kreis, Rechteck, Trapez, Parallelogramm, Achteck, Sechseck, Fünfeck, Viereck.

## Postkarten

mit Photographie 4 Stück 1,20 Mk. Enten von 2.- Mk. an Herrn Richard Sonntag geöffnet. Vorgrüßungen nach jedem Bilde.

## Jähnig.

nur Marienstraße 12.

2024

Ziehung 14. bis 18. November

## Geld-Lotterie

des Deutschen Reichs  
Land-Assoziations  
der Vereine von

### Roten Kreuz

10589 Vergütung a. 1. Prämie  
einmal 10000

# 155000

Maximalgewinn im pöckelosen Spiel:

# 50000

Prämien und Hauptgewinn:

## 30000

## 20000

## 10000

## 5000

Lose à 2 Mark (Preis a. Lot 25 Pfennig) durch das Haupt-Vertrieb:

### Alexander Hessel

Haupt-, Neben-, Lotterio-Kassation  
Dresden, Waisengasse 1.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Neuheit in Winterblumen  
Stängel und Gestecken,  
töne Straußfedern etc.

84508

Achtung!  
Das Hauptgeschäft des  
Kaisers befindet sich jetzt  
Königsplatz 11.







# Ohne Bezugschein

## Blusen

in sehr großer, vorteilhafter Auswahl

- Blusen in karierten Kleiderstoffen mit Umlegekragen, farbig hübsch passelierd ..... **1**<sup>95</sup>
- Blusen aus dunklen, feingestreiften Winterstoffen mit Steh- umlegekragen, geschmackvoll variiert ..... **3**<sup>90</sup>
- Blusen in weillhaltigen Winterstoffen mit Umlegekragen od. Stehkragen, warme, sehr vorteilhafte Bluse ..... **3**<sup>90</sup>
- Blusen in weillhaltigen, warmen Winterstoffen, solid u. hübsch verarbeitet, mit Samtverzierung und Samtknöpfen ..... **4**<sup>90</sup>
- Blusen in reinwollenen Popelinstoffen, hochgeschlössen, mit Tellerkragen und hübscher Seidenkrautze ..... **6**<sup>90</sup>

**Seidenblusen** **11**<sup>75</sup>  
 in vorzüglichster Perleide (Paillette) mit dem neuen grossen Glasbalkenkragen und Schleiße, eine moderne, reizvolle Form .....

**Seidenblusen** **18**<sup>75</sup>  
 in Chinakrepp, die entzückendsten Neuheiten, nur wirklich ausserwählte, schöne Blusen **20.50, 21.50 bis**

## Damen- Hüte

in ganz riesiger Auswahl, stets die letzten Neuheiten und zu sehr günstigen Preisen.

### Unsere interessanten Schau-Auslagen

empfehlen Ihrer besonderen Aufmerksamkeit; aber auch ein zwangloser Besuch der großen Abteilung ist höflichst erbeten und sicherlich für jede Dame lohnend!

## Jackenkleider

zum grossen Teil reizvoll mit Pelz verarbeitet

**Jackenkleider** **32**<sup>50</sup>

in schwarz reinwollenem Kammergarn-Cheviot, auf Seidensorge gefüttert, glatte, beliebte Form .....

**Jackenkleider** **55**<sup>00</sup>

in weissen dunkelblauen u. schwarzen Stoffen, jugendliche, nette Form, auch Gürtel ringsum, Glockenschöß mit reicher Trossenverzierung .....

**Jackenkleider mit Pelz** **83**<sup>00</sup>

hübsche neueste Form, in dunkelgrün mit mantelfarbh. Pelzkragen, nette Taschen und reizende Aermel .....

**Jackenkleider mit Pelz** **88**<sup>00</sup>

prima reinwoll., marineblaue Diagonal-Cheviot, neuester Glockenschöß, reizende jugendliche Form, Kragen und Jacke ringsum mit Pelzverzierung .....

**Jackenkleider in Velvet** **95**<sup>00</sup>

aus vorzögl. schwerem Velvet, in dunkelbraun und anderen Farben, mit festem Seidentressen und Posamentverzierung, auf Seidensorge gefüttert, sehr vorteilhaftes, elegantes Jackenkleid

# Messow & Waldschmidt

**30 Fenster Gardinen**  
**30 Gardinen Partieren**  
 30 Stores (994)  
 6-4 mm Netz, liefert jedes  
 Casement im Wagen (947)  
 O. G. Strieg, S. u. S. O.  
 Wilsdr. Hauptstr. 31, 1.  
 Ecke bei Witz.

**Hof- u. Kammerlieferant**  
 Modernste, gut sitzende Formen, beste Fabrikate.

## Korsetts



**Helena**  
 gut sitzendes Korsett aus blau gebühtem Satin, etwas lang, nach unten gearontet, mit 1 Paar Strumpfhalter **7.50**



**Eva**  
 elegantes Korsett, streng moderner Schnitt, aus feinem weissen Batist, Garn, Eochstickerei, mit 2 Paar Strumpfhalter **18.50**

**Gunda**, besonders preisver-  
 tie Korsett aus grau  
 Satin ..... **4.00**

**Antra**, außerordentlich be-  
 quem sitzendes Korsett  
 aus modelartigem Satin **5.25**

**Gerda**, solides Korsett aus  
 weissen, D.ell. oben  
 gebogt ..... **6.50**

**Fräulein**, praktisches Kor-  
 sett aus grau Satin, mit extra  
 starken Einlagen und  
 1 Paar Strumpfhalter **11.50**

**Anka**, modernes Korsett,  
 Zwickelform, nach oben halb-  
 hoch gearbeitet, aus bestem  
 weissen Drell, mit  
 2 Paar Strumpfhalter **22.00**

**Giulia**, sehr festes Korsett,  
 nach unten lang gearbeitet, aus  
 crochtem Stoff, mit  
 2 Paar Strumpfhalter **26.50**

**Bianca**, Korsett aus weissen  
 Seiden- Zwilch, vornehmste  
 neue Einlagen, mit 1  
 Paar Strumpfhalter **32.00**

**Sportif**, bequemes Sportkorsett, sowie als Reform- u. Fluskor-  
 sett zu tragen, vorn zum Knöpfen, waschbar ohne Ent-  
 fernung der Rücken- u. Füllstoffe, mit 2 Paar Strumpfhalter **7.50**

Büstenhalter, beste Schnitte, von 1.25 bis 17.50

**Herm. Mühlberg**  
 Wilsdruffer Strasse 31, 1.  
 Ecke bei Witz.

## Besonders preiswerte Angebote!

Gaskocher, 1 Koch	Stück 1.35 und	<b>2.50</b>
Gaskocher 1 u. 2 Koch u. 2 Wärmehelien	2 Kochhelien Stück 4.00 und 15.00	Stück 9.50 und <b>13.50</b>
Metal-Gasschläuche mit 2 Gummimuffen, 1 Meter lang, 8 und 10 mm Weite	Stück 1.60 und	<b>1.88</b>
Plättisen, gefestelter	Stück 3.25, 3.50 und	<b>3.75</b>
2 Gasplätten mit Erhitzer	Garnitur 6.45 und	<b>7.45</b>
Glühstoffplättchen	Stück 3.50 und	<b>4.25</b>
Glühstoff in Tafeln		<b>50</b> ¢
Anlege-Plättisen	Stück	<b>85</b> ¢
Wirtschafts-Wagen, 10 Stk wiegend, St. 2.75, 3.75 u.		<b>4</b> <sup>00</sup>
Reibemaschinen, groß und fein mahlen	Stück 2.00 und	<b>3</b> <sup>00</sup>

### Wand-Kaffeemühlen

1/2 Pfund	1/4 Pfund	1/2 Pfund
Stück 1.50	Stück 2.90	Stück 4.50

Vitrage-Stangen, ausgeleert, mit Schürren und  
 Cassetten ..... Stück 45, 55, 75 ¢ und **1**<sup>00</sup>

Eiserne Stores-Stangen ..... Stück 42, 50 und **60** ¢

Scheiben-Gardinen-Stangen mit Oesen oder  
 Rollen ..... Stück 8, 15 und **20** ¢

Wäsche-Trockensterne für die Decke und an die  
 Wand ..... Stück **1**<sup>25</sup>

Karbid-Lampen, sparlam, helles Licht ..... Stück 4.25 und **5**<sup>00</sup>

**Obsthorden**  
 mit 4 und 6 Schüden  
 Stück 16.50 und **24.50**

**Kartoffelhorden**  
 mit 4stüdigem Boden, für 1 u. 3 Genter.  
 Stück 4.75 und **8.50**

## J. Bargou Söhne

DRESDEN 54476  
 Wilsdruffer Strasse 54 und am Postplatz.

Erprobt  
 Qualität!

## Gummi-Sohlleder

Ballen  
 Leder-Erfolge!

mit Absatzhöhe, ca. 4 mm hoch, mit 4.50 per Stück frei bei  
 5-Rittorom-Nachschne-Boleten. 9-23

**E. Baris, Gummifabrik- u. Vertrieb,**  
 Ströbenstr. 12, Cöpenhagen 12.



**Spare Leder**  
 mit  
**Neustadt's**  
**Sohlenschoener**  
 aus Kiehlleder

Für jeden Größenang eine Spezial-Sortierung,  
 daher beste Ausnutzung der Sohlenfläche



Größe 35	Größe 36	Größe 37	Größe 38	Größe 39	Größe 40	Größe 41	Größe 42	Größe 43	Größe 44
35 ¢	50 ¢	60 ¢	70 ¢	75 ¢	80 ¢	80 ¢	80 ¢	80 ¢	1.00

Bei Verwendung dieser praktischen Sohlenschoener  
 lassen sich im Jahre mit wenigen Pfennigen  
**viele Mark ersparen!**

Zu haben in den Verkaufshäusern  
 der Firma  
**Neustadt**  
 Größtes Schuhlager Dresdens.







Musikern Jahren. Ich bin ganz und in allem selbständig und mein eigener Herr."

„Sie traten ein, setzten sich an einen Tisch unter einem dreiflügeligen Baum und kehrten hierher. Er hob sein Glas: „Prost!“

„Prost!“

„In vollen Tagen schliefen Sie den kalten Trunk. Gertrud lehnte sich zurück und lauschte den munteren Weisen, Dreiflügelnder sah ihr stumm gegenüber und rief sich keine Worte, und da sie den Kopf leicht zur Seite gewandt hatte, konnte er sie angesehen betrachten. Ihre Nase und eine Tafel, in der sie ihre Kennzeichnungs hatte, lagen neben ihr auf dem Tische. Sie hatte ein Auge über das andere gelegt und wippte mit ihrem hübschen hochgewölbten Busen im Takt nach der Musik. Er sah Dreiflügelnder bewunderte den Busen, die schlanke Gestalt, das feingliedrige Profil, die ganze hübsche Erscheinung und da er sich nicht war und in ihm etwas mehr sagte als das „Mitteltage“, da er etwas vom Künstlergenie abkommen hatte, sah er auch mit künstlerischen Augen den Blick des Mädchens, das ihm da gegenüber saß, seine Augen trauten sich daran und ihm wurde warm ums Herz. Gertrud achtete nicht auf ihn, sonst unterbrach sie sich gern mit ihm, denn er war ein kluger Mensch und man konnte immer von ihm lernen."

„Morgen ist Sonntag“, unterbrach er das Schweigen, „haben Sie Lust, kanten wir mal zusammen wieder ins Museum gehen?"

„Sie hatte Lust."

„In welches?"

„Er überlegte einen Moment. „Nur ins Britische, wenn's Ihnen recht ist."

„Ja, und wenn wollen wir uns treffen?"

„Am halb zwölf unten in der Vorhalle."

„Sie hatten abgestimmt. Der Künstler unterbrach aber erwartungsvoll den Tisch, aber Dreiflügelnder hatte eine Veränderung. So schritten sie, jeder für sich, das wollte sie so, und brachen auf."

Julius Gadebusch war wie meist am Sonnabend spät nach Hause gekommen, leicht angefaßt, nun lag er um zehn Uhr nach im Bett, mit aufwärts gewählten Haaren, verschlafenen, leicht geröteten Wangen, dem inobigen Kinn, von dem das Nachthemd aufgekrempt war, unter dem Kopf, und blickte zu seiner Mutter auf, die ihm in weicherer Haltung eine große Tasse Kaffee und eine Semmel auf den Tisch vor das Bett stellte. Das Fenster war geöffnet, der Sommerwind wehte mit den viel geäußerten Gardinen.

„Du bist wieder so schrecklich spät gekommen, Julius“, sagte Frau Gadebusch mit einem Kuffang leichten Vorwurfs.

„Spät? Was heißt spät?"

Eine heile junge Stimme rief dazwischen: „Spät heißt, wenn fünf Viertel nach zehn um halb zwölf nach Hause kommt, und beschwipst man dich auch wieder? Schäm dich!"

Gertrud stand in der offenen Tür, bereits für ihren Auszug ordentlich und allerlieblich angezogen. Gestern und heute von dem dunkelblauen, lila-braunen Haar bis auf die Spitzen ihrer sterblichen Bekleidung.

„Nun — reg dich mal nicht umsonst auf. — Ich hatte schließlich zu tun — rief er ihr posthastisch entgegen."

Sie lachte jubelnd.

„Schließlich! Na ja, das kenne ich, das ist immer dieselbe faule Andrede und du, Mutter, verzeihst ihm auch noch, trügst ihm den Kaffee ans Bett!"

Frau Gadebusch winkte beruhigend mit der Hand.

„Sah doch man sein, Trude, mach' doch nicht gleich am Morgen Jank; der arme Junge hat eben Pech bei all seinem Streben, kein Glück, keinen Erfolg."

„Sah man sein, Mutter, sah man sein, wird schon werden“, trübte er zwischen zwei Schauf Kaffee, „nach'n Tröpfchen Milch — Jucker —"

Frau Gadebusch entriß Gertrud den Stichtopf und eilte damit an das Bett ihres „Jünglings".

Das junge Mädchen hatte sich an den Tisch in der Wohnkammer gesetzt, wo ihr die Mutter das leibliche Frühstück aufgetragen war. Sie selbst hatte eine kleine Tasse Mutter mitgebracht, die sie kreuz unter Verschluß hielt mit Mühsal auf die Schwelge der Mutter, dem verbummelten Bruder gegenüber.

„Nach' die Tür zu, Mutter; es ist mir gräßlich, zu frühkäcken mit dem Blick da in die Kammer. So!h Rump, so!h leiblichmüger Bengel."

Julius Gadebusch grüßte zu diesen Auslassungen seiner Schwester, redete sich in dem Bett in die Höhe und entdeckte die Mutterbüchse auf dem Tisch.

„So, ihr Schmeier auch die Mutter fingerdick auf und ich, der Ernährer, die Hoffnung der Familie, soll meine Schrippe trocken 'unterwölgen. So 'ne Gemeinheit!"

„Na denn — weils' Sonntag is —"

Frau Gadebusch griff nach der Büchse, aber Gertrud hielt sie mit beiden Händen fest, eine heile Stille hob ihr in die sonst leichten Wangen.

„Nein, das geschieht nicht, es ist meine Mutter und der Zuzichung soll keine haben, braucht keine."

„Aber Trude — dein Bruder —"

„Sah was, Bruder, ich frage nichts nach solchen Bräder. Die Mutter bleibt hier, und nun will ich endlich Ruhe haben."

Sie warf die Tür nach der Kammer etwas unfaht ins Enschloß, die Mutter griffte und die Kaffeekanne verteilte wenig gewillig — so war es meist am Sonntag. Die Winterzeit und die Sorgenlasten in Frau Gadebuschs Gesicht verteilte sich noch mehr, sie sah grümelich in ihre Kaffeetasse und unwillig an ihrer Tochter hinüber. Die Kammerteilung nicht darun.

„Gehst du fort?" brach die Mutter endlich doch das Schweigen.

„Ja, ins Museum."

„Nunmer hast du was vor."

Gertrud zuckte die Achseln. „Der die Woche über arbeitet, kann sich am Sonntag auch mal eine Abwechslung gönnen."

„Ich arbeite auch — aber für mich gibt es keinen Sonntag."

„Das liegt doch nur an dir."

„Einem vergeht die Lust, wenn man ewig in der Treitmühle steht. Gade ich nun die Wohnung aufgeräumt und gefocht, bin ich müde. Ja, Trude — ich bin müde. Das Leben mit all seinen Nöten hat mich müde gemacht und für mich wird es nie mehr eine Zeit geben, wo ich ausruhen kann."

Sie rührte den weißhaarigen Kopf in die Hand. In dem Herzen des Mädchens regte sich ein großes Erbarmen. Gertrud stand auf und legte den Arm um den Hals der gebeugten Frau.

„Liebe Mutter, heute nachmittag lade ich dich ein. Will nicht abwehren. Da gehen wir in den Tiergarten, trinken in Charlottenhof oder in den Besten Kaffee. Na — bist du einverstanden?" Sie hob das Gesicht der Frau an sich empor und sah ihr lächelnd in die traurigen Augen.

„Mutti." Sie war nicht oft weid, das Anschmeigende, Jüchliche lag ihr nicht, besonders nicht der Mutter gegenüber. Sie empfand es bitter, daß der leidenschaftliche Bruder dieser näherstand als sie. Trotzdem, sie kammerte sie.

„Wollt wir gehen?"

„Na — ja, meinwegens; um zwei ist das Essen fertig, sei pünktlich."

Schließlich eilte Gertrud die schmale, hochstiege Gintertreppe hinauf und lag unten mit einem tiefen Atemzug die frische Luft ein. Die Strohhalm brachte sie dann rasch ans Ziel.

(Fortsetzung folgt.)

Modellhaus  
**Renner**  
Altmarkt

\* Ohne Bezugschein \*

# Gediegene Winterstoffe

Große Auswahl von Kleiderstoffen in niedrigen Preislagen gegen Bezugschein



Der neue Renner-Katalog ist erschienen // und steht postfrei zur Verfügung //

Jackenfleiderstoffe	Neue Mäntelstoffe
Körper, glatt und gerollt, bunfte Farben, 130 cm breit, Nr. 20 12.- 11.- (ohne Bezugschein) 10.50	Mäntelstoffe neue, feine farb. Karo, 130 cm br., Nr. 2011.- (ohne Bezugschein) 10.50
Rauhtöper (Oben.) bunfte Wollfarben, 130 cm breit, Nr. 20 13.- u. (ohne Bezugschein) 10.50	Mäntelstoffe dunkelblau, 130 cm br., Nr. 20 16.-, 13.- (ohne Bezugschein) 12.-
Kammgarnstoffe 130 cm breit, Nr. 20 28.-, 25.-, 14.- (ohne Bezugschein) 13.-	Mäntelstoffe neue, Graufarben, weiß, 130 cm breit, Nr. 20 (ohne Bezugschein) 13.-
Körperstoffe (Gewebe) 130 cm breit, Nr. 20 25.-, 18.- (ohne Bezugschein) 13.-	Mäntelstoffe neue, Hochschwarze, 130 cm breit, Nr. 20 (ohne Bezugschein) 14.-
Grattöper (Diagonal), bunfte Farben, 130 cm breit, Nr. 20 18.- u. (ohne Bezugschein) 14.-	Mäntelstoffe einfarb., Hochschwarze, Nr. 20 18.-, 16.- (ohne Bezugschein) 15.-
Tuche in Schwarz, weiß, weißfallend, 130 cm breit, Nr. 20 27.-, 25.-, 16.- (ohne Bezugschein) 14.-	Mäntelstoffe schwarz, 130 cm breit, Nr. 20 25.-, 24.- (ohne Bezugschein) 13.50
Rauhtöper (Diagonal) (Oben) weißfallend, 130 cm br., Nr. 20 (ohne Bezugschein) 15.-	Alstrachan ohne Futterung, 125 cm breit, Nr. 20 22.- (ohne Bezugschein) 18.-
Rippentöper (Oben) (Oben), 130 cm breit, Nr. 20 23.- (ohne Bezugschein) 18.-	Krimmer gute Ware, für Mäntel und Jack., 125 cm br., Nr. 20 28.- (ohne Bezugschein) 26.-
Kleiderfamt, 50 u. 80 cm breit, Nr. 20 18.-, 12.-, 7.-, 5.20. (ohne Bezugschein) 3.30	Plüsch (schwarz, für Mäntel und Jacken, 125 cm breit, Nr. 20 64.- (ohne Bezugschein) 33.-

Renner

**Ausverkauf wegen Konkurs**  
Dresden, Struvestraße 22, am Molkeplatz.  
Die zum Konkurs der Firma „Johannes Renner, Werkstätten für klassische und moderne Raumgestaltung“ gehörigen Vorräte an **Kunst-, Luxus- und klassischem Mobiliar**, darunter: Salons, Spieles-, Herren- und Schlafzimmer, Brüsseler Möbel, Teppiche, Bilder, Nippes, Tischdecken, Gobelins, Dekorationen etc. gelangen zu herabgesetzten Preisen daselbst zum Ausverkauf.  
Friedrich Schlechte, Konkursverwalter, Amalienstr. 12. 1916

**Versteigerung wegen Konkurs.**  
An nachbenannten Tagen vormittags von 10 Uhr an gelangen Bahnebergstraße 4 die zur Edlmitz & Hartmannschen Konkursmasse gehörigen bedeutenden Holz-Vorräte und Furniere zur öffentlichen Versteigerung, und zwar:  
Dienstag den 17. Oktober: die genannten, ca. 180 Kubikmeter ausnehmenden Hölzer aller Sorten, wie Eiche, Nussbaum, Mahagoni, Kastan, Birke, Kirschbaum, Eibe, Birnbäum, Zypress, Lärche, Yellow Pine, Teakholz, White wood, afrik. Rot- und Granholz, Kiefer, Fichte u. a. m. in Pfosten, Dicken u. Brettern aller Stärken.  
Mittwoch den 18. und Donnerstag den 19. Oktober: die Furniere u. Edelhölzer in sämtlichen Holzarten (Fakturenwert ca. 50000 Mark).  
Zur Versteigerung Montag den 16. Oktober gestattet.  
Ernst Pöschel, Konkursverwalter, Marschallstraße 27. 1916

**Versteigerung.** Dienstag d. 17. Oktbr. vorm. von 10 Uhr an gelangt Amalienstr. 12 teils zu Versteigerung gehörl. gebr. **Mobiliar, Glas, Porzellan, Nippesachen, Federbetten, Bilder, Schreibtisch- u. Toilettegegenstände n. Gewehrvierzung** (1500 m mit Personensachen, 1 Pers.-Lager-Apparat, 1 Rollwand, 1 großer Saalspiegel etc. zur öffentlichen bzw. freiwilligen Versteigerung. Besichtigung daselbst 8-10 Uhr.  
Friedrich Schlechte, v. Rate verpfl. Auktionator u. gerichtl. vereid. Taxator, Amalienstr. 12.

**Dr. Vollen keine** **Belzholen u. Wuffe**, Rosen u. Veilchen in Essl. Jüde, Stank, Karber, die Kiste, Verkerer, Rees, Ormeline, bei ihm, Diebstahlreue Musikantenmacher in seiner Werkstatt u. Qualität, so wie ein Wuffe 5000  
sehr preiswert zu verkaufen. Versteigerung eine Realisation.  
Wuffe, Rüd. Wuffe, Lager, 2, 1. Ritterstraße 2, 1. 1916

**Brautmöbel!** **Schlafzimmer v. 148 Mk. an** (Guthe Holz) | **Wuffe Wuffe** **Tränkners Möbelhaus** | **Görzstr. 21-23.** | **Wuffe, Wuffe, Wuffe, Wuffe.**

**Nichtennadel-** **Brandbeamtens. Pl. 2. 70.** **schonmalig als Babegewalt.** **Antimonier-Spindel und Strohbüchse zum Sticken.** 1916

**Petroleum-Zylinder** **Schonest gezeichnet** **für das jetzt im Handel befindliche Petroleum.** **154896** **Kratzschmar, Dübenberg & Co.** **Pl. 2. 64, 64.** **Serrosstr. 5. Bankstr. 11.**

**Trockenhorden**  
Zur Trockenlegung und Erhaltung von Kartoffeln, Obst, Weibfrüchten geeignet, in gedruckten u. reinen Wollen bill. abg. Größe: 1: 50 cm lang, 65, 50 cm breit, 9 cm hoch, 80 Stk. p. Stk. Größe 2: 90 cm lang, 30 cm breit, 9 cm hoch, 60 Stk. p. Stk. **Kaufte zur Nacht und nähere Angaben** (1916)

**Ravonwerke, Eisenstr. 2.**

**Westfäl. Zechenkoks** **beste Heizmaterial** **für Zentralheizungen u. Dauerbrandöfen** **empfehl. zur preiswerten und höchsten Heizleistung**  
**Hans Martin** **Kohlen, Koks, Brikketts.** **Berliner Str. 28. Fernspr. 13 071 u. 13 081.**







Mohrhaus  
Renner  
Altmarkt



Samthut M 35.-

Stodenhut mit  
Pelz verbrämt  
M 52.-

Samthut mit Pelz  
sehr fe. M 28.-

Samthut mit Fantasie  
Federn gepußt M 30.-

# Hüte und Pelze

Unsere soeben beendete Modenschau hat gezeigt, welche Vielseitigkeiten und Neugestaltungen sich durch den nie rastenden Geist der Mode entdecken lassen. Das vornehmste Hauptmerkmal dieses Winters wird praktisches, vornehm wirkendes Pelzwerk sein, dessen Unverwundlichkeit bekannt ist. Wir bitten daher, sich schon jetzt unsere Dauerausstellung feiner Pelzwerke und Hüte betrachten zu wollen. Unsere preiswerten Erzeugnisse und Neueingänge werden allerorts erneute Würdigung finden. Der Verkauf findet ohne Bezugsschein statt.

## Pelzwerk

## Damen-Hüte

- |  |                   |  |                   |
|--|-------------------|--|-------------------|
| Kragen aus grauem Hofe als Fuchs verarbeitet, auf Seide gefüllt. Muff dazu passend . . . . . M 16.-  | 11.-              | Hut aus schwarzem Samt mit weißem Kopf und desgleichen Samtröhchen, sehr flotte Form . . . . . M               | 6. <sup>75</sup>  |
| Jadettkragen aus Stunks-Hofe, sehr vorteilhaft . . . . . M 27.-                                      | 12. <sup>75</sup> | Matrosen-Hut aus Velvet mit seidener Borde verziert, jugendliche Form . . . . . M                              | 9. <sup>25</sup>  |
| Schulterkragen aus Alrahan-Pelz mit hochstehendem und geschlossenem Kragen . . . M                   | 27.-              | Hut aus Seidensamt mit Tresse eingefast und gepußt, sehr reizende Dreiflügel-Form . . . . . M                  | 11. <sup>75</sup> |
| Kragen aus Fuchswamme, jugendl. Form mit Köpfen und Schweifen M 24.-                                 | 24.-              | Hut aus Samt mit reich gesticktem Seidenkopf und desgleichen Auspuß, neuartige feste Form . . . . . M          | 15.-              |
| Pelerine aus weißem Tibet, volle Form, für junge Mädchen passend M 21.-                              | 30.-              | Hut aus Seide mit Samt-Innenkrone und Samt-Spange, einfache feine Form von großer Jugendlichkeit . . . . M     | 15.-              |
| Kragen Fuchsform, langhaarig Kanin, mit Kopf und Schweif . . . M 28.-                                | 30.-              | Kappe aus Samt mit Wagnertopf und Ziernaedel, neuartige feste Form, sehr reizend . . . . . M                   | 16. <sup>50</sup> |
| Pelerine aus Fuchs-Kanin mit Kopf und Pfötchen, sehr reizend M 30.-                                  | 32.-              | Rundhut aus Samt mit selbstener Krone, Straußfederkrone und reizenden Blumentuffs . . . . . M                  | 20.-              |
| Schulterkragen aus Seal-Pelz mit hochstehendem Kragen, auf Seide gefüttert . . . . . M               | 34.-              | Hut aus Samt mit Pelzrand und feinfarbigen Rosen verziert, reizende dolerartige Form, sehr reizend . . . . . M | 21.-              |
| Kragen aus Nerzmurmel mit Köpfen und vier echten Schweifen M 24.-                                    | 39.-              | Hut aus Samt mit Pelzrand und sägel-artigem Auspuß, ganz neue sehr reizende Form . . . . . M                   | 24.-              |
| Kragen aus Nerzmurmel, Fuchsform, mit Kopf und Schweif . . . M 46.-                                  | 40.-              | Hut aus Samt mit Silberblume geschmückt, reizende breite Dreiflügel-Form in bester Ausführung . . . . . M      | 24.-              |
| Kragen aus Fuchsrücken, flotte Form mit Kopf u. 3 echten Schweifen, Mufftasche dazu . . . . . M 50.- | 46.-              | Hut aus elektr. Kanin, keine gutteltende Kappenform, sehr jugendlich, in bester Ausführung . . . . . M         | 26.-              |
| Kragen aus elektr. Kanin, auf Seidenfutter, neuartige schöne Form M 52.-                             | 64.-              | Hut aus elektr. Kanin, große elegante Dreiflügel-Form in bester Ausführung Preis . . . . . M                   | 32.-              |

Der neue Renner-Katalog ist erschienen und steht postfrei zur Verfügung

# Renner

Dresden Altmarkt



Kragen in Fuchsform aus schwarzem Kanin M 30.-  
Hut M 23.-



Schulterkragen aus Kanin, zwei Köpfe M 50.-  
Mufftasche dazu M 50.-, Hut M 22.-



Frauenkragen aus schwarzem Kanin mit Schweifen M 24.-  
Hut M 15.-



Pelerine aus Fuchsrücken M 69.-  
Mufftasche M 50.-  
Hut M 23.-